Nr. 164. Halle (Saale), Montag, den 16. Juli 1917. 28. Jahrg.

Das Volksblatt erscheint jeden Werktag nachmittag. Der monatliche Bezugspreis beträgt 80 Pf. frei ins Haus. Durch die Post 70 Pf. oder vierteljährlich Mk. 2,10 ohne Bestellgeld.
„Die Neue Welt“ (wöchentlich erscheinende Unterhaltungs-Beilage) kostet monatlich 10 Pfg.
Schriftleitung: Harz 42/44. Fernsprech. 1046 Sprechstunde: werktags von 12—1 Uhr mittags.

# Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Die Anzeigengebühr beträgt für die 46 mm breite Kolonelzeile od. deren Raum 20 Pf., für auswärtige Anzeigen 25 Pf., Anzeigen unter Text (92 mm breite Reklamezeile) 75 Pf.
Anzeigen für die nächste Ausgabe sind bis morgens 10 Uhr in der Geschäftsstelle oder bis 9 Uhr in den Filialen aufzugeben. (Größere Anzeigen möglichst am Tage vorher).
Hauptgeschäftsstelle: Harz 42/44. Fernsprecher 1047 Geöffnet: werktags ununterbrochen v. 7 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

## Deutsche Heeresberichte.

**Großes Hauptquartier, 15. Juli 1917.** (W. T. B.)

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In Flandern erreichte der Artilleriekampf an der Küste sowie zwischen Boesinghe und Wytschaete große Heftigkeit; er dauerte bei Ypern auch nachts an. Bei Lens und auf beiden Scarpe-Ufern war zeitweilig das Feuer stark. Englische Kompagnien, die bei Gavrelle, östlich von Croisilles und bei Bullecourt vorstießen, wurden durch Gegenstoß zurückgeworfen.**

Heeresgruppe **Deutscher Kronprinz. Am Chemin-des Dames wurden dem Feinde durch Angriff wichtige Stellungen südöstlich von Courtecon entrissen. Nach zusammengefaßter Wirkung von Artillerie und Minenwerfern stürmten Teile des Infanterie-Regiments Generalfeldmarschall von Hindenburg und anderer ostpreußischer Regimenter sowie des Sturmbataillons 7 die französische Stellung in 1500 Meter Breite und 300 Meter Tiefe. Der Gegner leistete erbitterten Widerstand, so daß es zu hartnäckigen Nahkämpfen kam. Die Sturmziele wurden überall erreicht und gegen drei starke Gegenangriffe gehalten. Die blutigen Verluste der Franzosen sind schwer; bisher sind über 350 Gefangene eingebracht worden. Die beträchtliche Beute ist noch nicht gezählt.**

**In der Westchampagne hat nach 4tägigem schwersten Feuer gestern 9 Uhr abends der französische Angriff gegen unsere Stellungen von südlich Nauroy bis südöstlich von Moronvilliers eingesetzt. Der Ansturm der starken feindlichen Kräfte wurde dank der tapferen Haltung unserer Infanterie und der gesteigerten Abwehr- und Gegenwirkung der Artillerie im wesentlichen abgeschlagen. Am Hoch-Berg und Poehl-Berg entstanden nach Abweisen des ersten Ansturms durch erneuten Angriff des Gegners örtliche Einbruchstellen, an denen am Morgen noch gekämpft wurde. Auch auf dem linken Maas-Ufer griffen die Franzosen nach Trommelfeuer an der Höhe 304 an. An keiner Stelle gelang es dem Feinde, unsere Gräben zu erreichen; seine Sturmwellen brachen in unserem Vernichtungs- und Sperrfeuer zusammen. Im Grunde von Bacheranville am Ostufer der Maas hielt unsere Artilleriewirkung einen sich vorbereitenden Angriff nieder.**

**Heeresgruppe Herzog Albrecht. Keine größeren Kampfhandlungen.**

**Oestlicher Kriegsschauplatz.**

**Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Trotz ungünstiger Witterung war die Gefechtstätigkeit an der Düna und bei Smorgon lebhaft. — In Ostgalizien erreichte das Feuer nur in begrenzten Abschnitten größere Stärke. — Südlich des Dnjestr griffen die Russen oberhalb von Kalusz an mehreren Stellen an; sie wurden überall abgewiesen.**

**An der Front des Generaloberst Erzherzog Joseph und bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen ist mehrfach eine Steigerung des Feuers merkbar.**

**Großes Hauptquartier, 16. Juli 1917.** (W. T. B.)

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

Heeresgruppe **Kronprinz Rupprecht.** Gestern morgen versuchten die Engländer in dreimaligem Angriff, die bei Lombartzyde verlorenen Stellungen zurückzugewinnen; stets wurden sie verlustreich abgeschlagen. Das tagsüber mäßige Feuer schwoll abends sowohl an der Küste, wie von der **Yser bis zur Lys zum starken Artilleriekampf an, der auch nachts lebhaft blieb. Vom La-Bassée-Kanal bis auf das Südufer der Scarpe war in den letzten Tagesstunden die** Feuertätigkeit gesteigert. **Nordwestlich von Lens und bei Fresnoy** wurden starke englische Erkundungsabteilungen zurückgeworfen.

Heeresgruppe **Deutscher Kronprinz. In heftigen, aber vergeblichen Angriffen bemühten sich die Franzosen, die** von uns südlich von Courtecon genommenen Stellungen zurückzuerobern. **Hier, wie bei gescheiterten Angriffen südlich** des Gehöftes **La Bovelle hatten sie schwere Verluste. Auch nordöstlich von Sillery im Vesle-Tal schlug ein Vorstoß des Feindes fehl. In der Westchampagne waren einige unserer vorderen Gräben bei Abschluß der nächtlichen Kämpfe in Feindeshand geblieben. Während am Hoch-Berge die am Abend wieder zurückgewonnenen Gräben nicht dauernd behauptet wurden, ist am Poehl-Berge nach erbittertem Nahkampf unsere alte Linie wieder erreicht. Eine große Zahl von Gefangenen und einige Maschinengewehre sind von beiden Gefechtsfeldern eingebracht** worden. **Mit kurzer Unterbrechung während der Nacht dauerte lebhafter Feuerkampf auf dem westlichen Maasufer an.**

**Heeresgruppe Herzog Albrecht. Rege Artillerietätigkeit zwischen Maas und Mosel, wo am 14. Juli eine Erkundung bei Remenauville durch Einbringen zahlreicher Gefangener guten Erfolg hatte.**

**Oestlicher Kriegsschauplatz.**

**Zwischen Ostsee und Karpathen lebhafte Gefechtstätigkeit nur bei Riga und südlich von Dünaburg. In den Waldkarpathen wurden mehrfach russische Streifabteilungen vertrieben. In der rumänischen Ebene nahm abends in einzelnen Abschnitten das Feuer zu. Im Donau-Delta wiesen bulgarische Sicherungen vorgestern einen russischen Ueberfall durch Gegenstoß zurück.**

**Mazedonischen Front. Die Lage ist unverändert.**

### Die nächste Reichstagssitzung.

**Berlin, 16. Juli.** (W. T. B.) Die nächste **Vollsitzung des Reichstags** findet Donnerstag, den 19. Juli, nachmittags 3 Uhr, statt. Die Sitzung wird mit einer **Rede des Reichskanzlers Dr. Michaelis** begonnen. Auf der Tagesordnung stehen die **Kreditvorlage** und die **zweite Lesung der Reedereivorlage.** Eine Sitzung des **Haushaltsausschusses** findet vorher nicht statt.

**Spanien bewahrt seine Neutralität.** Der **König Alfons** von Spanien äußerte sich gegenüber dem Madrider Korrespondenten des Daily Expreß, Spanien müsse **bis ans Kriegsende neutral bleiben.** Nach den Erklärungen Ribots und Lloyd Georges sei **es** ihm unmöglich, seine Dienste als Vermittler anzubieten.

---

## Reichskanzler Michaelis.

### Kein parlamentarisches Regiment. — Die Regierungssozialisten im Regierungsblock.

Die deutsche Regierungskrise ist durch zwei Entscheidungen ihrer Lösung nähergekommen. **Erstens ist der bisherige** preußische Staatskommissar für Ernährungsfragen, **Dr. Michaelis zum Reichskanzler** ernannt worden; zweitens wurde dem angestrebten **parlamentarischen Regiment** auch **nicht die kleinste Konzession** gemacht. Der Reichstag blieb bei der Ernennung völlig ausgeschaltet, nicht einmal die Führer des neuen Mehrheitsblockes wurden gehört, geschweige denn um Rat gefragt. Damit ist entschieden, daß in der deutschen Reichspolitik **kein Systemwechsel** zugestanden wird. Die Hoffnung der regierungsozialistischen Presse, die Obrigkeitsregierung werde durch eine parlamentarische Parteiregierung abgelöst werden, ist **vernichtet. Es bleibt** grundsätzlich **alles beim alten.**

Herr **Michaelis ist ein Regierungsbeamter, kein Politiker.** Er gilt persönlich als ein fester, tatkräftiger **Mann,** dem die konservative Presse vor allem seine **Gottesfurcht** nachrühmt. Herr **Michaelis** sagte am 7. März d. J. im Abgeordnetenhause, als er **das Amt des** Ernährungskommissars übernahm:

„Sie können mir glauben, **mich beirrt keiner;** wer **mich kennt, weiß das. Ich** übernehme kein Amt, das ein **Schwert ist ohne Schärfe,** und behalte auch kein Amt, **das mir nach irgend einer** Richtung **das Schwert stumpf** machen sollte. Ich möchte wissen, wer mir in die Arme fallen wollte und **mit Erfolg** einfallen **wollte, wenn ich meine Pflicht tue.**“

So ausgeprägt Herr Michaelis nach der **persönlichen** Seite ist, so unklar ist sein Bild nach der **politischen** Seite. Hier ist er in keiner Weise hervorgetreten und hat sich nirgends festgelegt. Die politische Presse und die Parteiführer wissen nichts Politisches von ihm, nur der rechts-reaktionäre Flügel der Nationalliberalen, der in der T. R. vertreten wird, nimmt ihn als „unsern Kandidaten“ in Anspruch. Auch die Konservativen stehen ihm hoffnungsvoll gegenüber, wie ihre Presse betont.

Der neue **Mehrheitsblock** im Reichstage verhält sich abwartend. Zentrum, Fortschrittler und Regierungssozialisten wissen auch nur das „Menschliche“ an dem neuen Manne hervorzuheben, ohne ihn für sich und ihre **Politik** in Anspruch nehmen zu können. Der Vorwärts hofft freilich, daß der neue Herr **nicht gegen** diese neue Mehrheit regieren könne. Das ist der einzige Trost, der den Enttäuschten bleibt, die schon mit dem Zugeständnis des — parlamentarischen Regiments gerechnet hatten.

Nun ist nicht zu leugnen, daß sich die Dinge ein wenig verschieben könnten, wenn eine **feste Reichstagsmehrheit** ein **festes Programm** aufstellte und **fest** und **unbeugsam** auf seiner **Durchführung** bestände. Wird das geschehen? Man muß ein wenig lächeln, wenn man sich den neuen Mehrheitsblock ansieht und an seine „Einheitlichkeit“ denkt. **Zentrum, Fortschrittler, Regierungssozialisten, Elsässer** und ein Teil der sog. **Deutschen Fraktion** haben sich zusammengefunden. Sie bilden eine unzweifelhafte Mehrheit und wollen eine gemeinsame Politik nach **Außen** und nach **Innen** treiben. Nach „Außen“ haben sie auch bereits ein Programm festgestellt. Ihre **Friedenskundgebung**, die wir an anderer Stelle abdrucken, ist ihre erste Geburtsurkunde. Dies Programm ist, das mag gleich festgestellt werden, **kein sozialdemokratisches** — das müßte ganz anders aussehen! **Aber durch seine Fassung im zweiten Teil wird es auch nicht einmal dem Friedensschlusse förderlich sein, was wir noch darlegen werden. Heut ist zunächst** wichtig, ob der neue Block entschlossen ist, dies Friedensprogramm **der Regierung aufzuzwingen oder nicht.** Das ist allein das Entscheidende in bezug auf seinen Einfluß. Die Macht hat er dazu — ganz unbestritten. Die Regierung braucht gerade jetzt weitere 15 Milliarden Kredite. Erklärte z. B. der neue Block: wir bewilligen nur, wenn die Regierung unser Friedensprogramm akzeptiert, befolgt und in diesem Sinne ein neues Verhandlungsangebot macht, so stünden die Regierung vor Tatsachen, über die sie sich nicht hinwegsetzen könnte. Wir werden ja bald sehen, wie sich der neue Block zur Verwirklichung seines Programms stellt.

Der wirkliche Prüfstein für den neuen Block ist jedoch seine Stellung zur **innern Politik.** Will er die Regierung antreten, oder will er wenigstens durch seine sichere Mehrheit die Regierung entscheidend beeinflussen, so muß er ein **festes Programm** haben. Zentrum, Fortschrittler, Deutsche Fraktion und — Regierungssozialisten müssen sich hier nicht nur für ein gemeinsames Ziel, sondern auch auf einen **gemeinsamen Weg** einigen. Was müßte das Ziel sein? Nun natürlich **Demokratie, Sozialismus, Gesetzgebung durch das Volk,** Ueberführung der **Produktion** in **Allgemeinbesitz** und so weiter. Das ist doch das sozialdemokratische Programm, zu dem sich annoch die „Regierungssozialisten“ bekennen. Sie werden doch ihr eigenes Programm durchsetzen wollen. Oder nicht? — Und wie wird der **Weg** zur Durchsetzung sein? Natürlich Verweigerung jeder Mittel an eine Regierung, die nicht parlamentarisches Regiment, gleiches Recht, volle Demokratie usw. zugesteht. Es wird eine Freude werden, wenn man Zentrum, Fortschrittler und Deutsche Fraktion Arm in Arm mit den Scheidemannsozialisten auf diesem Wege erblicken wird . . . . .

Vorerst werden **die weiteren Veränderungen** in der Regierung Kunde geben wie Herr Michaelis den Kurs zu steuern gedenkt. Er hat doch wohl auf die Wahl der Staatssekretäre und Minister entscheidenden Einfluß, da er auch preußischer Ministerpräsident geworden ist. Daß er **Parteiführer** in die Regierung berufen könnte, wagt selbst die regierungssozialistische Presse nicht mehr zu hoffen, nachdem alles wieder ohne Mitwirkung der Parteiführer geschah. Man tröstet sich einstweilen, daß die neue Regierung vielleicht nur eine „Uebergangsregierung“ sei, die noch einmal aus Beamten bestehe, später aber einer Parteiregierung Platz machen werde. Mit den Parteiführern sind ja „zwanglose Besprechungen“ gepflogen worden — freilich erst **nach** der Reichskanzler-Ernennung. . . . Sehr beachtlich, ja sogar **außerordentlich** beachtlich ist, daß das Regierungsorgan scharf hervorhebt, daß diese Besprechungen im **Generalstab** zwischen dem Generalfeldmarschall v. **Hindenburg,** dem General **Ludendorff** und den Parteiführern auf Veranlassung und in Gegenwart des neuen Reichskanzlers stattfanden. **Das ist in der Tat etwas ganz Neues und Beachtliches, das in seiner Bedeutung** erst noch vom Regierungsorgan näher erläutert werden muß.

Solange die neuen Männer noch nicht vollzählig ernannt worden sind, ist ein sicherer Schluß auf den Gang der Dinge nicht möglich. Am Donnerstag soll angeblich die nächste Reichstagssitzung stattfinden, in der Herr Michaelis das neue Regierungsprogramm entwickeln wird. Da wird sich auch zeigen, welche Politik der neue Mehrheitsblock im Reichstage zu treiben gedenkt.

Das schaffende **Volk fordert als Ziel und Weg: Frieden, Demokratie und Sozialismus!**

### Hindenburg und die Parteiführer.

**Berlin,** 14. Juli. Das Regierungsorgan Norddeutsche Allgemeine Zeitung meldet: In Fortsetzung der gestern im Generalstab stattgehabten Unterhaltung zwischen dem Generalfeldmarschall v. **Hindenburg,** dem General **Ludendorff** und den **Führern der Reichstagsfraktionen** fand heute auf Veranlassung und in Gegenwart des neu ernannten Reichskanzlers, Dr. **Michaelis,** eine zwanglose Aussprache mit den Vertretern des **Zentrums,** der **Fortschrittlichen Volkspartei** und der **Sozialdemokraten** bei dem Staatssekretär des Innern, Dr. Helfferich statt. Sonntag wurde die Besprechung mit Vertretern der **Konservativen,** der **Nationalliberalen** und der **Deutschen Fraktion** fortgesetzt, an der wiederum der Generalfeldmarschall **von Hindenburg** und General **Ludendorff** teilnahmen. — Von der sozialdemokratischen Fraktion nahmen an **der Besprechung** teil: David, Ebert, Scheidemann und Südekum.

### Die Einfangung der Sozialdemokratie.

Als besonderen Ruhm wird es dem scheidenden Reichskanzler angerechnet, daß es ihm gelang, die **Sozialdemokratie** (Scheidemannscher Richtung) für die Kriegspolitik der Regierung zu gewinnen. Das kommt in der Presse aller Schattierungen zum Ausdruck. Wir zitieren zwei Aeußerungen. Das **Regierungsorgan** Nordd. Allg. Ztg. sagt:

„Als Herr von Bethmann Hollweg sein Amt übernahm, befand sich unser Land in tiefem inneren Zwiespalt. Die Kämpfe um die Reichsfinanzreform hatten Gegensätze hinterlassen, für deren Heilung es kein anderes Rezept gab, als die volle Hingabe an jene Staatsgesinnung, welcher der Reichskanzler den schlichtesten und wahrsten Ausdruck gegeben hatte. Sein Programm war das der nüchternen und angestrengten Arbeit, des inneren Ausgleichs, der Zusammenfassung der gesamten Volkskraft. In diesem Sinne arbeitete er besonders daran, die **Arbeiter dem Staate zurückzugewinnen. Der Erfolg dieser Politik hat sich gezeigt, als der Krieg kam.** Wie im Reiche, so war in Preußen die Lage bei der Uebernahme der Geschäfte durch Herrn von Bethmann Hollweg schwierig. Erinnert sei nur daran, daß die Bewegung für eine durchgreifende Wahlreform bereits stark angewachsen war.“

Und der fortschrittliche Führer Abg. v. **Payer** schreibt im B. T.: „Die Politik des Reichskanzlers Bethmann Hollweg ist in der inneren Politik gradlinig gewesen. Er begann als Staatssekretär mit dem freiheitlichen Reichsvereinsgesetz und er endet mit und über die Eroberung des Reichstagswahlrechts für Preußen. Dazwischen liegt **die Zurückführung der Sozialdemokraten zum deutschen Staat** und die schwere Arbeit, in den oberen und obersten Kreisen den geistigen Uebergang zu der notwendigen Erneuerung vorzubereiten. Er konnte **dies Gesamtwerk** nur kraft der Lauterkeit seines Wesens, der Gerechtigkeit seines Sinnes und der Bildung seines Geistes vollbringen.“

### Ein Dutzend weitere Meldungen.

**Berlin,** 16. Juli. Wie verschiedene Blätter melden, dürften die im Zusammenhang mit dem Kanzlerwechsel zu erwartenden Personalveränderungen in den Reichsämtern und den Ministerien voraussichtlich nicht auf die Spitzen dieser Dienststellen beschränkt bleiben. Nach dem L. A. werden Unterstaatssekretär **Wahnschaffe** und der Erste vortragende Rat Dr. **Riezler** aus der Reichskanzlei ausscheiden. Auch Staatssekretär Dr. **Helfferich** soll entschlossen sein, zu gehen. Die Wahl über Staatssekretär **Zimmermanns Nachfolger,** der selbst den Botschafterposten in **Konstantinopel erstrebe, solle** zwischen den Herren v. **Hintze und v. Kuhlmann** schwanken.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219170716-18/fragment/page=0001
DFG

ken. **Das Scheiden des Direktors der handelspolitischen Abteilung im Auswärtigen Amt, Dr. Johannes, wird bestimmt gemeldet. — Wie das Tageblatt wissen will, wird als** Anwärter auf die Stelle des Chefs der Reichskanzlei ein bekannter Parlamentarier bezeichnet. Nach dem Blatte ist es nicht unwahrscheinlich, daß Dr. Helfferich, der bisher kein Abschiedsgesuch eingereicht habe, im Amte bleibt. Wie der L. A. erfährt, hat der Reichstagspräsident den Aeltesten-Ausschuß für heute (Montag) zu einer Sitzung zusammenberufen. Nach einer weiteren Meldung erübrigt sich eine Sitzung des Hauptausschusses, da die Friedensformel nicht erst im Ausschuß, sondern gleich im Plenum eingebracht werden wird.

Berlin, 15. Juli. Der Reichskanzler Dr. **Michaelis** hat gestern mittag dem bayrischen Staatsminister Graf von Hertling in der bayerischen Gesandtschaft einen Besuch abgestattet und dort eine längere Besprechung mit ihm gehabt.

**Der Kaiser** hat folgendes Schreiben gesandt:

„Mein lieber von Bethmann Hollweg! Mit schwerem Herzen habe Ich Mich entschlossen, Ihrer Bitte um Enthebung von Ihren Aemtern als Reichskanzler, Präsident des Staatsministeriums und Minister der auswärtigen Angelegenheiten durch Erlaß vom heutigen Tage zu entsprechen. Acht volle Jahre haben Sie diese verantwortungsvollen höchsten Aemter des Reichs- und Staatsdienstes in vorbildlicher Treue geführt und Ihre hervorragende Kraft und Persönlichkeit erfolgreich in den Dienst von Kaiser und Reich, König und Vaterland gestellt. Gerade in der schwersten Zeit, die je auf den deutschen Landen und Völkern gelastet hat, in der es sich um Entschließungen von entscheidender Bedeutung für das Bestehen und die Zukunft des Vaterlandes handelte, haben Sie Mir mit Rat und Tat unermüdlich zur Seite gestanden. Ihnen für alle Ihre treuen Dienste Meinen innigsten Dank zu sagen, ist Mir ein Herzensbedürfnis. Als äußeres Zeichen Meiner Dankbarkeit und besonderen Wertschätzung verleihe Ich Ihnen den Stern der Großkomture Meines Hausordens von Hohenzollern, dessen Abzeichen Ihnen hierneben zugeht."

**Der Werdegang der neuen Männer.** Der neue Reichskanzler Dr. Georg Michaelis ist in Haynau im Jahre 1857 geboren und 1879 in den preußischen Staatsdienst getreten. Nachdem er kurze Zeit als Gerichtsassessor tätig gewesen war, ging er 1885 als Dozent an die Schule deutscher Rechts- und Staatswissenschaften nach Tokio, 1889 trat er in den Staatsdienst zurück. Nach kurzer Tätigkeit als Staatsanwalt in Schneidemühl trat er 1892 in die allgemeine Staatsverwaltung über, war Regierungsrat, Regierungspräsident und wurde 1902 Oberpräsidialrat in Breslau. Von dort wurde er 1909 als Unterstaatssekretär in das Finanzministerium berufen. Zu Beginn des Krieges trat Michaelis an die Spitze der Reichsgetreidestelle, und im Februar dieses Jahres wurde er zum preußischen Staatskommissar für Volksernährung ernannt.

Der neue Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Graf Brockdorff-Rantzau, steht im Alter von 48 Jahren. Er trat 1894 als Referendar des Oberlandesgerichts Kiel in den Justizdienst. Ein Jahr später ging er zur diplomatischen Laufbahn über. Seit Juni 1912 war er deutscher Gesandter in Kopenhagen.

•

# Preßstimmen.

Der Sturm in der Presse, der in den letzten Tagen tobte, hat sich mit einem Schlage gelegt. Die Veränderung in den obersten Regierungsämtern wird verhältnismäßig ruhig aufgenommen. Bezeichnend ist, daß die Presse bei Besprechung der Lage und der neuen Männer ganz vergißt, daß der Reichstag ausgeschaltet blieb! Die Volksvertretung ist vor Ernennung des neuen Kanzlers nicht gefragt worden; nicht einmal die Führer der Regierungsparteien hat man unterrichtet. Nur ein Blatt empfindet diese Tatsache sehr schmerzlich: das fortschrittliche Berliner Tageblatt, während der Vorwärts wohl auch daran erinnert, sich aber zu trösten versucht. Das Berliner Tageblatt schreibt:

„**Den Führern der Reichstagsparteien hat man von dieser Ernennung nichts gesagt.** Man hat sie nur — auf Wegen, die außerhalb aller verfassungsmäßigen Einrichtungen liegen — aufgefordert, ihre Ansicht über Herrn v. Bethmann Hollweg zu äußern, oder über Fragen, die mit der Personenfrage nicht in direkter Verbindung stehen. Der Kaiser hat sie auch diesmal nicht empfangen, ihre Wünsche oder Vorschläge nicht gehört. Der neue Reichskanzler ist ganz ebenso, wie seine Vorgänger, **ohne jede parlamentarische Mitwirkung ernannt worden,** auf Vorschläge oder Anregungen hin, deren Urheber die Volksvertretung nicht kennt . . . **Wir sind noch ziemlich weit vom parlamentarischen System, von der Teilung der Macht und der Verantwortung, von parlamentarischer Kontrolle entfernt,** und alles spielt sich noch ganz nach der Tradition, unter Mitwirkung der verschiedensten Faktoren und **nur nicht unter Mitwirkung der Volksvertretung ab.** Der Reichskanzler Michaelis kommt, **ohne daß die Vertretung des großen deutschen Volkes auf die Auswahl des Mannes,** der in schwerer Zeit die Geschicke des Landes leiten soll, **den mindesten Einfluß ausgeübt hat.** Er wird sich das Vertrauen der Volksvertretung nur sichern können, und sie wird ihm ihr Vertrauen nur gönnen dürfen, wenn er ohne Zögern einer Neuordnung zustimmt, die wenigstens für die Zukunft dem Volksparlament den gebührenden und notwendigen Einfluß verschafft."

Der Vorwärts sagt:

„Ein Mann, der auf begrenztem Gebiet eine große Aufgabe mit zäher Energie nach Möglichkeit gelöst hat, hat den Ruf erhalten, die Geschicke des Reiches in schwerster Zeit zu leiten. Außerhalb der agrarischen Kreise, die ihm seine Feststellungen über die Verfütterung von Brotgetreide an das Vieh arg verübeln, hat der neue Reichskanzler keine politischen Gegner. Man weiß von ihm, daß er dort, wo er eingreift, auch scharf zupackt. Mehr weiß man von ihm nicht. Seine Stellung zu den großen Problemen der Zeit ist unbekannt. Es war sein erster Fehler, **daß er sich über sie nicht mit den Parteien des Reichstags auseinandersetzte,** bevor er sein Amt endgültig übernahm. Der Kronprinz, als Stellvertreter des Kaisers, hat die Parteiführer befragt, wie sie über das Verbleiben Herrn v. Bethmanns im Amte dächten, er hat sich über ihre Auffassung der politischen Gesamtlage informiert und darüber seinem Vater Bericht erstattet. Das Ergebnis war die Bewilligung des von Herrn v. Bethmann eingereichten Entlassungsgesuches und die Ernennung Michaelis' zu seinem Nachfolger. **Eine Sondierung, ob die Politik des neuen Kanzlers auf eine Mehrheit im Reichstag zu rechnen habe, ist aber nicht erfolgt, und insofern ist der Versuch, die Sitten parlamentarisch regierter Länder nachzuahmen, in seinen bescheidensten Anfängen stecken geblieben.** Niemand weiß heute noch, wie sich Herr Michaelis seine neue schwere Aufgabe denkt. Aber der neue Reichskanzler kennt ja die Erbschaft, die er übernimmt. Er kennt die Wahlrechtsbotschaft vom 11. Juli, kann also das Amt nur in der Absicht übernommen haben, sie durchzuführen, und da ist ein Mann ohne Schwächlichkeit und ohne Zaudern am Platze. Er kennt auch das Friedensprogramm der Mehrheitsparteien und er kann kaum daran denken, die feste Plattform, auf der sich die Reichstagsparteien gefunden haben, wieder zu zerschlagen, denn damit würde er seinem ersten Programmpunkt, die innere Einheit zu fördern, geradeswegs zuwiderhandeln. An einer inneren Einheit, die sich nicht nach den klaren Richtlinien einer aufrichtigen Friedenspolitik bewegt, würde die Sozialdemokratie keinen Anteil nehmen können. Ohne Mehrheit geht es nicht; Deutschland ist keine Autokratie, und kann keine sein, ein Kanzler, der nur das Vertrauen der Krone, aber nicht das der Volksvertretung besitzt, kann sich nicht in seinem Amte halten. Ein anderes, das uns not tut, ist die klare Scheidung des Politischen vom Militärischen in dem Sinne, daß das Militärische auf sein eigenstes Gebiet beschränkt wird und die Politik die führende Stellung einnimmt. Das gilt, wie auf anderen Gebieten, auch auf dem der **Zensur.** Seit drei Jahren liegt die **Presse in den Fesseln des Kriegszustandes, die Erschütterung des Vertrauens, die in der Krise der letzten Zeit zum Ausdruck gekommen ist, die herrschende Nervosität und Unsicherheit** hat hier ihre stärkste Wurzel. Eine Gesundung der öffentlichen Meinung herbeizuführen, indem sie wieder an frische Luft gewöhnt wird, das wird eine hervorragend wichtige Aufgabe der Regierung sein. In enger Gemeinschaft mit der Volksvertretung Deutschlands innere Freiheit herzustellen und dem Völkergemetzel durch einen Frieden gerechter Verständigung ein Ende zu bereiten, das ist das höchste Ziel, das sich ein deutscher Staatsmann der Gegenwart stellen kann, aber auch das notwendige Ziel, das er sich stellen muß, wenn er nicht scheitern will!"

•

### Hilf, Kaiser, hilf!

In der Mannheimer **Volksstimme** bespricht der Abgeordnete O. Geck (Abhängiger Sozialist) die Krise. Die Perle seiner Betrachtungen sind folgende Sätze:

„Die Dinge, wie sie heute liegen, zielen höher hinauf als bloß bis zum Palais des Kanzlers. Und man begreift es deshalb auch, wenn an dieser „höchsten" Stelle über den Ernst der Situation heute kein Zweifel mehr herrscht. Von autoritativster Stelle erwartet das deutsche Volk jetzt die Entschlüsse, die die Lage entwirren sollen. Die Person des Kaisers kann nicht mehr außer dem Spiel bleiben. Der Kaiser, nicht irgend ein so oder so genannter Kanzler, muß sich für das einsetzen, was die Zukunft bringen soll. Nur an diese Stelle können Volk und Volksvertretung sich heute halten, alles andere ist im Fluß, ist eine Sache, an die sich niemand halten kann. Es gibt heute in Deutschland keine verhandlungsfähige Regierung, die jene Autorität besäße, auf die allein eine ernst gemeinte politische Aktion ihre Abmachungen für die Zukunft aufbauen kann. Solange also die Dinge im Reich in sachlicher wie in persönlicher Hinsicht nicht völlig geklärt sind, muß es das Parlament ablehnen, sich auf die Erledigung irgendwelcher weiteren Arbeiten einzulassen."

Kolb ist übertrumpft; er müht sich seit Jahren, die Monarchie zu einem sie stärkenden modus vivendi mit der Sozialdemokratie zu bewegen, Herrn Geck erscheint das völlig überflüssig, er pfeift auf die demokratische Mitwirkung des Volkes, faltet fromm die Hände und läßt die autoritativste Stelle walten, ja, ruft sie sogar noch an. Ein tüchtiger Volksvertreter! Die Regierungssozialisten entfalten sich prächtig, sogar ohne daß man ihnen den leisesten Schimmer von Miteinfluß zugesteht.

---

# Das Friedensprogramm der Mehrheit.

Berlin, 14. Juli. **Die Mehrheit des Reichstags,** die sich zusammensetzt aus den Fraktionen des Zentrums, der Fortschrittlichen Volkspartei, der Sozialdemokraten, der Elsaß-Lothringer, eines Teils der Deutschen Fraktion und einzelner Mitglieder anderer Fraktionen, hat sich auf folgendes Friedensprogramm geeinigt, das sie dem Reichstage zur Beschlußfassung vorlegen wird:

„**Wie am 4. August 1914 gilt für das deutsche Volk auch an der Schwelle des vierten Kriegsjahres das Wort der Thronrede: Uns treibt nicht Eroberungssucht." Zur Verteidigung seiner Freiheit und Selbständigkeit, für die Unversehrtheit seines territorialen Besitzstandes hat Deutschland die Waffen ergriffen.**

**Der Reichstag erstrebt einen Frieden der Verständigung und der dauernden Versöhnung der Völker. Mit einem solchen Frieden sind erzwungene Gebietserwerbungen und politische, wirtschaftliche oder finanzielle Vergewaltigungen unvereinbar.**

**Der Reichstag weist auch alle Pläne ab, die auf eine wirtschaftliche Absperrung und Verfeindung der Völker nach dem Krieg ausgehen. Die Freiheit der Meere muß sichergestellt werden. Nur der Wirtschaftsfriede wird einem freundschaftlichen Zusammenleben der Völker den Boden bereiten.**

**Der Reichstag wird die Schaffung internationaler Rechtsorganisationen tatkräftig fördern.**

**Solange jedoch die feindlichen Regierungen auf einen solchen Frieden nicht eingehen, solange sie Deutschland und seine Verbündeten mit Eroberung und Vergewaltigung bedrohen, wird das deutsche Volk wie ein Mann zusammenstehen, unerschütterlich ausharren und kämpfen, bis sein und seiner Verbündeten Recht auf Leben und Entwicklung gesichert ist.**

**In seiner Einigkeit ist das deutsche Volk unüberwindlich. Der Reichstag weiß sich darin eins mit den Männern, die in heldenhaftem Kampfe das Vaterland schützen. Der unvergängliche Dank des ganzen Volkes ist ihnen sicher."**

•

Die regierungssozialistische Stampfer-Korrespondenz schreibt:

„Von ungeheurer Bedeutung für die Zukunft des Reiches ist es, ob sich die neue Mehrheit konsolidiert, ob sie in ihrem Willen fest bleibt und immer fester wird, oder ob sie wieder zerfällt und damit das Volk der Führung beraubt und das Reich in neue Verwirrung hineinstößt. Das Friedensprogramm der Reichstagsmehrheit ist eine wirkliche Kundgebung der Volksvertretung, gänzlich unbeeinflußt von der Meinung bislang „maßgebender Stellen" und gegen ihren Willen durchgesetzt. Sie bedeutet ein positives Eingreifen in die Politik des Reiches, wie es in der Geschichte des Reichstags noch nicht erlebt worden ist. Auf diesem Wege muß die Mehrheit fest bleiben und weiter fortschreiten. Entschieden ist daher der Gedanke zu verwerfen, daß der Reichstag nach erfolgter Aussprache mit dem neuen Mann auf längere Zeit nach Hause gehen könnte. Er muß beisammen bleiben oder so rasch wie möglich wieder zusammentreten. Auch während seiner Vertagung darf die Verbindung zwischen den Parteien der Mehrheit nicht gelockert werden. Der parlamentarische Reichsrat war eine ärmliche Erfindung. Die Mehrheitsparteien brauchen, wenn sie wollen, keine neuen verfassungsmäßigen Einrichtungen, sie können durch festen Zusammenhalt auch ohne sie ihren Einfluß auf die deutsche Reichspolitik geltend machen. Für die Beurteilung des neuen Mannes wird es aber wichtig sein, wie er seine Regierung rekonstruiert, insbesondere wen er an diese ungeheuer wichtige Stelle eines Staatssekretärs des Auswärtigen bringt. Es gibt Diplomaten, die aus Ueberzeugung nach dem Friedensprogramm des Reichstags zu handeln in der Lage sind."

---

# Meldungen vom U-Boot-Kriege.

Berlin, 14. Juli. Neue Unterseeboots-Erfolge im Atlantischen Ozean **21 000 Tonnen.** Unter den versenkten Schiffen befanden sich u. a. der bewaffnete englische Dampfer Ultonia (10 402 Tonnen). Eines der versenkten Schiffe hatte Petroleum und ein anderes Eisen und Eisenbahnschienen geladen, die Ladungen der übrigen konnten nicht festgestellt werden. (Amtlich.)

Berlin, 15. Juli. Im nördlichen Sperrgebiet haben unsere U-Boote neuerdings **24 000 Tonnen** versenkt.

Am 14. Juli, vormittags, griffen Seeflugzeuge des Marinekorps in den Hoofden durch Zerstörer gesicherte Geleitzüge von Handelsfahrzeugen an. Zwei Bombenvolltreffer auf je einem Zerstörer und ein Volltreffer auf einem Leichter wurden einwandfrei beobachtet. (Amtlich.)

London, 14. Juli. (Reuter-Meldung.) Die englische Admiralität teilt mit, daß der britische Transportdampfer Armadale mit einer geringen Anzahl von **Truppen an Bord am 27. Juni im Atlantischen Ozean versenkt wurde. Sechs Soldaten, ein Fahrgast und vier Mann von der Besatzung werden vermißt.**

### Englisches Kriegsschiff explodiert.

Amsterdam, 14. Juli. Die englische **Admiralität meldet:** Die Vanguard ist, während sie vor Anker lag, in der Nacht vom 9. Juli infolge einer Explosion im Innern des Schiffes in die Luft geflogen. Das Fahrzeug sank sofort. Zwei Matrosen und ein Offizier wurden gerettet. Der letztere ist später gestorben. — Ein weiteres offizielles Telegramm meldet: Die Gesamtzahl der Besatzung der Vanguard, die gerettet wurde, betrug 97 Mann, da eine Anzahl Offiziere und Mannschaften an Land gegangen waren, als die Explosion sich ereignete. (Die Vanguard war ein Linienschiff von 23 400 Tonnen und lief am 22. Februar 1909 vom Stapel. Die Bemannung betrug 780 Köpfe.)

**W. T. B. meldet:** Mit dem Verlust dieses wertvollen Schiffes sind die Gesamtverluste der Entente an Kriegsfahrzeugen seit Kriegsbeginn außer Hilfskreuzern auf 263 mit einer Gesamtwasserverdrängung von 926 585 Tonnen gestiegen. Davon entfallen allein auf England 160 Fahrzeuge mit zusammen 656 660 Tonnen Deplacement. Die Gesamtkriegsschiffsverluste der Entente übersteigen somit den Bestand der amerikanischen Kriegsflotte zu Beginn des Krieges bereits um etwa 17 000 Tonnen.

---

# Stockholm.

## Die Einladung zum 15. August!

Stockholm, 12. Juli. Die Abordnung der russischen Arbeiter- und Soldatenräte und das holländisch-skandinavische Komitee veröffentlichen folgenden gemeinsamen Aufruf:

### Proletarier aller Länder vereinigt Euch!

**Der Krieg dauert bereits drei Jahre und noch ist sein Ende nicht absehbar. Zur Vorbereitung der notwendigen Lösung hat der Petrograder Arbeiter- und Soldatenrat die Initiative ergriffen, unter dem Banner der russischen Revolution eine internationale Konferenz der sozialistischen Welt einzuberufen. Dieser Vorschlag, dem übrigens gleichlaufende Absichten zahlreicher sozialistischer Parteien vorausgingen, wurde gutgeheißen durch den allrussischen Kongreß der Arbeiterräte.**

**Der Zweck der Konferenz ist die Vereinigung aller Kräfte des internationalen Proletariats zur Herbeiführung des Friedens ohne Annektionen und Kontributionen, gegründet auf dem Selbstbestimmungsrecht der Völker.**

**Um ihre Aufgabe zu gutem Ende zu führen, hat sich die russische Abordnung die tatkräftige Mitarbeit des holländischen Komitees gesichert, das seine Pläne auf die russische Initiative gestützt und bereits in gesonderten Konferenzen mit der Mehrzahl der sozialistischen Parteien zahlreiche Fragen präzisiert hat.**

**Zur Vorbereitung der allgemeinen Konferenz wurde ein Organisationsbureau eingesetzt, bestehend aus Vertretern des russischen und holländisch-skandinavischen Komitees. Dieses Bureau hat, um alle Streitigkeiten zu vermeiden, beschlossen, die Zulassungs- und Abstimmungsvorschriften der ordentlichen internationalen Kongresse möglichst genau innezuhalten.**

**Beide Körperschaften laden alle dem Internationalen Bureau angeschlossenen Parteien, auch die während des Krieges beigetretenen, sowohl die Mehrheiten wie die Minderheiten und die als selbständige Parteien konstituierten Oppositionen, ebenso die der Gewerkschaftsinternationale angeschlossenen Gewerkschaften ein.**

**Die Konferenz findet in Stockholm am 15. August und die folgenden Tage statt.**

**Vorläufige Tagesordnung:**

1. **Der Weltkrieg und die Internationale.**
2. **Das Friedensprogramm der Internationale.**
3. **Die Mittel und Wege zur Verwirklichung dieses Programms und zur schnellen Kriegsbeendigung.**

**Die Organisatoren der allgemeinen Konferenz sind tief überzeugt, daß, um zur Beendigung des Weltkriegs beizutragen, die Internationale alle sozialistischen Parteien und Gewerkschaften wird dahin bringen müssen, jegliche Zusammenarbeit mit den Regierungen abzulehnen, die die Angabe ihrer Kriegsziele verweigern oder offen oder versteckt imperialistische Ziele aufgestellt haben und den Verzicht darauf verweigern.**

**Ueberzeugt, daß Ihre Organisation auf diesem Standpunkte steht und bereit ist, diese Verpflichtungen zu übernehmen, ohne Zögern noch Abschwächung die diesen Grundsätzen entsprechenden Beschlüsse der allgemeinen Konferenz durchzuführen, bitten wir Sie, durch eine Abordnung an der von dem russischen Kongreß und dem holländisch-skandinavischen Komitee einberufenen Internationalen sozialistischen Konferenz teilzunehmen und Ihre Vertreter nach Stockholm zu entsenden.**

**Wenn Sie im Konferenzprogramm nicht vorgesehene Fragen unterbreiten wollen, müssen diese Vorschläge beim Organisationsbureau der Internationalen Konferenz: Stockholm, Uplandsgaten 14, bis zum 5. August eintreffen.**

**Mit sozialistischen und brüderlichen Grüßen!**

**Für die Abordnung des russischen Kongresses der Soldaten- und Arbeitervertreter:**

**Erlich. Goldenberg. Rosanoff. Russanoff. Smirnow.**

**Für das holländisch-skandinavische Komitee:**

**Troelstra. Van Kol. Albarda (Ersatzmann: Vliegen). Wibaut (Ersatzmann: Branting). Söderberg. Möller. Borgbjerg. Hammer (Ersatz: Vang).**

**Für das Sekretariat: Huysmans. Engberg.**

---

# Rußland.

## Die Unabhängigkeitsbewegung in Finnland.

Stockholm, 15. Juli. Nach der finnischen **Zeitung** Työmies hat der finnische Landtag mit großer **Mehrheit** beschlossen, Finnland selbständig zu **machen. Der** Landtag erklärt, daß die vorläufige Regierung nicht **die Befugnis** hat, über Finnland zu bestimmen, und daß der Senat **und** der Landtag die Regierungsmacht im Land **ausüben. Der** sozialistische Abgeordnete Redakteur **Maekeli hielt eine große** Rede, in der er die finnische Jugend ermahnt, **sich zu** bewaffnen, um etwaigen Gewaltmaßregeln **zu begegnen.**

Die dritte Lesung und die Abstimmung über **die Gesetz**vorlage betreffend die neuen **Staatsgrundgesetze** Finnlands wird Dienstag stattfinden. Mit **Rücksicht auf die** große Wichtigkeit, die die Sozialdemokratie **dieser Ab**stimmung beimißt, wurde beschlossen, daß an **diesem Tag alle Arbeiter feiern** sollen. — Die ordnungsmäßige **Annahme der** Vorlage, d. h. mit fünf Sechsteln der Stimmen, **verpflichtet der** Landtag, sie der vorläufigen Regierung **zur Bestätigung vor**zulegen, wodurch die Möglichkeit neuer **Verhandlungen gegeben** wäre, die zu gegenseitigen Zugeständnissen **führen könnten.**

Auf dem Senatorenmarkt in Helsingfors wurde **eine große** Volksversammlung abgehalten, an der **namentlich** Arbeiter und Soldaten teilnahmen. **Es wurden Be**schlüsse gefaßt, in denen **die vollständige Unabhängigkeit Finnlands und der Ukrainer** gefordert wurde. Es **steht ein ernster** Generalausstand unmittelbar bevor. **Wahrscheinlich** werden alle Eisenbahnbediensteten **die Arbeit** niederlegen.

**Die selbständige Organisation der Ukraine** schreitet **rasch fort.** Der Semstwoverband des Poltawer Gouvernements **erkannte** den ukrainischen Zentralrat als Inhaber der **Souveränität an.** Die Mehrzahl der lokalen Behörden erklärte, die **Beschlüsse der** provisorischen Regierung nur **durchführen zu wollen, soweit sie** der Zentralrat genehmige. Der allrussische Arbeiter- **und Sol**datenkongreß erachtet es **daher für das klügste, die geschaffenen**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219170716-18/fragment/page=0002

anzuerkennen. Der Kongreß nahm eine Entschließung dahin an: „Die revolutionäre Demokratie unterstützt die Autonomiebestrebungen der Ukraine, außerdem wird die Schaffung einer zeitweiligen Versammlung für notwendig erachtet, in der alle in der Ukraine wohnenden Nationalitäten vertreten sind." Hierdurch wollen sich die Großrussen gegen ihre gänzliche Ausschaltung schützen.

**Friedenspropaganda der Soldaten.** Corriere della Sera meldet aus Petersburg: „Gewisse Elemente" bestehen auf einer kriegsfeindlichen Propaganda. Kerenski und Brussilow erhielten Drohbriefe. Bei den Bataillonen, die für das Feuer bestimmt sind, wurde Widerstand beobachtet. An der Front von Minsk wurden Aufrufe verteilt, die zur Fahnenflucht, zum Kampf gegen die Bürgerlichen und zur Verteilung des Landes auffordern. Ein Regiment hat nach Plünderung von Waffen- und Munitionsdepots sich auf die Suche nach Fahnenflüchtigen gemacht und über 2000 Mann gefangen genommen.

**Was hat Japan vor?** Stockholm, 14. Juli. Nach einer Drahtung der Rjetsch lief ein japanisches Geschwader von Kriegsschiffen in Wladiwostok ein. Eine japanische Brigade besetzte die mandschurischen Eisenbahnen. Auf den Protest der russischen Regierung erklärte Japan, es handle sich um ein Geschwader von „Schulschiffen". Nach der Petersburger Börsenzeitung treffen in Petersburg mit sibirischen Zügen täglich Hunderte von Japanern ein, deren Reisezweck niemand kennt.

# Politische Uebersicht.

## Staatenlose Ausländer im deutschen Heere.

Abg. Genosse Kunert hatte die kleine Anfrage gestellt, wie weit die von der Reichsregierung vor zwei Monaten besprochene Prüfung der Staatsangehörigkeitsverhältnisse verschiedener Ausländer, Franzosen, Belgier, Amerikaner, Dänen, Schweden, Luxemburger usw., erfolgt sei, und welche Schritte der Reichskanzler zu tun gedenke, um die Entlassung einer nicht unerheblichen Anzahl von sogenannten staatenlosen Ausländern aus dem deutschen Armeeverband aufs äußerste zu beschleunigen.

Diese kleine Anfrage wurde in der Reichstagssitzung vom Freitag von einem Regierungsvertreter dahin beantwortet: die Untersuchung der einzelnen Fälle habe ergeben, daß sich die Regierung mit ihren Maßnahmen auf gesetzlicher Basis bewege.

Abg. Kunert richtete dann folgende Ergänzungsfrage an die Regierung: Ist dem Reichskanzler die Tatsache bekannt, daß es sich hier in Wahrheit nicht um einige „nachgeprüfte" Einzelfälle handelt, sondern um Hunderte nicht nachgeprüfter Fälle allein bei den Belgiern, die ihrer militärischen Pflicht zum Teil bereits im eigenen Lande genügt hatten und deren Blutsverwandte noch heute im belgischen Heere stehen? Was gedenkt der Reichskanzler zu tun, um an Stelle des Scheinrechts und der Vergewaltigung geltendes Recht zu setzen?

Die letzten Sätze gingen im Lärm unter, der sich aus der Mitte und von der Rechten des Reichstags erhob; und der Präsident, wohl veranlaßt durch diesen Lärm, erklärte diese Ergänzung für eine neue Frage, die er nicht zulassen könne.

Gen. Kunert nahm nunmehr das Wort zu einer zweiten Ergänzung: Ist dem Kanzler die Tatsache bekannt, daß sogenannte staatenlose Ausländer unter Anwendung moralischen oder physischen Zwanges veranlaßt worden sind, den deutschen Fahneneid zu leisten? Was gedenkt der Kanzler zu tun, solcher barbarischen Rechtswidrigkeit ein Ende zu machen?

Auch diese Frage wurde begleitet vom Lärm der Rechten und des Zentrums, nicht als Ergänzung, sondern als neue, und somit unzulässige Frage bezeichnet.

Eine Antwort von der Regierung erhielt unter solchen Umständen Gen. Kunert nicht.

## Schweizer Wahlsiege.

Bei den am letzten Sonntag im Kanton Zürich stattgefundenen Kantonsratswahlen erhielten die Sozialdemokraten 78 Sitze gegen früher 46. Die Steigerung der Stimmenzahl ist ungeheuer. Ein genaues Resultat liegt noch nicht vor. In der Stadt Zürich ist unsere Stimmenzahl von 22 000 auf 36 000 gestiegen. Gegen die Sozialdemokraten wurde ein für Schweizer Verhältnisse unglaublich gehässiger Wahlkampf geführt, namentlich versuchte man mit dem nationalen Wauwau die Wähler einzunehmen, weil der Sozialdemokratische Parteitag sich mit starker Mehrheit gegen die Landesverteidigung ausgesprochen hat. Den vereinigten bürgerlichen Parteien ist es noch gelungen, die Sozialdemokraten aus der Regierung fernzuhalten, doch befürchtet man, daß bei gleicher Entwicklung unsere Partei bei den nächsten Wahlen die absolute Mehrheit und damit die ganze Regierung erhält.

## Kleine politische Nachrichten.

**Der Würzburger Parteitag verschoben.** Der Parteivorstand der Regierungssozialisten teilt mit: Da die Abordnung des Arbeiter- und Soldatenrates und das holländisch-skandinavische Komitee die internationale Sozialistenkonferenz zum 15. August nach Stockholm einberufen haben, hat der Parteivorstand beschlossen, den Würzburger Parteitag, der am 19. August und den folgenden Tagen stattfinden sollte, zu verschieben. Der neue Termin wird noch bekanntgegeben werden.

**Ein Gesetz gegen die Ausländer in Norwegen.** Die norwegische Regierung hat wegen der großen Zuwanderung von Ausländern dem Parlament eine Vorlage über Einführung des Paßzwanges unterbreitet. Der Gesetzentwurf hat bereits Annahme gefunden.

# China.

## Die Republikaner erstürmen Peking.

Schanghai, 13. Juli. (Reuter.) Um 4 Uhr morgens griffen die Republikaner Peking an, wobei sie Artillerie, Maschinengewehre und Flieger benutzten. Sechs Fremde wurden verwundet. 3000 kaiserliche Truppen wurden gefangengenommen. Nach einer späteren Nachricht aus dem republikanischen Hauptquartier wurden die 3000 Mann nach zweistündigem Kampfe im Himmelstempel gefangengenommen. General Tschanghsun flüchtete in die österreichische Gesandtschaft. Der Kampf mit dem Rest der kaiserlichen Truppen geht in der Verbotenen Stadt weiter, wo ein großer Brand wütet. — Das Regierungsorgan in Tientsin hat einen Preis von 100 000 Dollar auf den Kopf des Generals Tschanghsun ausgesetzt.

*

**Holland und die amerikanische Hungersperre.** Amsterdam, 14. Juli. Der Times wird aus Newyork gemeldet: Der niederländische Gesandte in Washington habe erklärt, die Niederlande würden streng neutral bleiben, außer wenn sie angegriffen würden. Kein Druck, der auf die Bevölkerung ausgeübt werde und keine Drohung irgendwelcher Art würden an der Haltung des Landes irgend etwas ändern. Die Niederlande führten mehr nach England aus, als nach Deutschland und sie würden mit der Ausfuhr nach Deutschland nicht aufhören, ohne gleichzeitig auch die Ausfuhr nach England einzustellen. Wenn die Vereinigten Staaten kein Getreide mehr nach Holland ausführten, so würde das bedeuten, daß die Kriegsgefangenen und die Belgier, die im Lande verpflegt werden, kein Brot mehr erhalten würden. Die Hauptsache für Holland sei eine absolute unparteiische Neutralität. Aber man dürfe deshalb nicht denken, daß Holland keinen Krieg führen könne. Wenn seine nationale Ehre auf dem Spiele stände, würde die Gefahr einer eventuellen Niederlage das Land nicht vor dem Kriege zurückschrecken.

# Aus der Partei.

## Die Gärung bei den Regierungssozialisten.

**Die Unzufriedenheit der Mitglieder mit der Kriegspolitik der alten Reichstagsfraktion wird in den Organisationen der alten Partei immer größer.** So muß der Vorwärts folgenden bezeichnenden Bericht bringen:

„Am Sonntag tagte in Celle die Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins für den 14. hannoverschen Wahlkreis. Aus dem Bericht des Vorsitzenden und des Kassierers ging hervor, daß die Mitgliederzahl zurückgegangen ist. Als Gründe des Rückganges wurden neben den Einberufungen der Personenmangel, die allgemeine Not und die Unzufriedenheit vieler Genossen mit der Politik der Reichstagsfraktion bezeichnet. In der Aussprache wurde betont, daß man sich besonders der vom Militär Entlassenen sowie der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter annehmen müsse. Ueber den Parteitag referierte Genosse Schneider (Hannover). Er bedauerte, daß erst jetzt der Parteitag einberufen würde. Der Referent glaubte dem Parteitag die Aufgabe zuweisen zu müssen, sich weitläufig mit den Unabhängigen auseinanderzusetzen. Folgender Antrag an den Parteitag wurde einstimmig angenommen: Der Parteitag wolle beschließen: **Die Reichstagsfraktion wird aufgefordert, weitere Kriegskredite abzulehnen,** solange die Regierung sich nicht zu einem Frieden ohne Annektionen und Entschädigungen bereit erklärt. Zum Parteitagsdelegierten wurde Genosse Schneider gewählt."

## Der Wahlkreis Zeitz für die Unabhängigen!

Der Kreistag für den Reichstagswahlkreis Zeitz-Weißenfels-Naumburg wurde am Sonntag, 15. Juli, in Zeitz abgehalten. Sämtliche Zahlstellen, mit Ausnahme zweier, hatten Delegierte gesandt. Die Tagesordnung war eine sehr umfangreiche, daher begann der Kreistag schon früh 9 Uhr. Den gedruckten Vorstandsbericht erläuterte und ergänzte der Kreisvorsitzende Genosse Leopold-Zeitz. Daraus ist zu entnehmen, daß die Kassenverhältnisse, trotz der herrschenden Zustände befriedigend sind. Der Stand der Organisation ist ebenfalls befriedigend; an zahlenden Mitgliedern sind noch vorhanden rund 1850, zum Militär eingezogen 2746, verstorben und im letzten Jahre dem Kriege zum Opfer gefallen 67. Somit wäre ein Bestand von 4600 zu errechnen. Um nun die Organisation wieder mehr zu kräftigen und den Mangel an leitenden Genossen zu überwinden, müsse man dazu schreiten, einen Genossen als Sekretär anzustellen. Dies sei auch bereits von mehreren Zahlstellen beantragt und sei durchaus nötig. Gegen diese Ausführungen erhob sich kein Widerspruch. Der Kreistag beschloß einstimmig einen Kreissekretär anzustellen. Die Wahl wurde sofort vorgenommen. Gewählt wurde der Genosse Windau-Bochum, der früher im Zeitzer Kreise in der Agitation jahrelang tätig war. Ueber den geschäftlichen Stand des Volksboten, der befriedigend ist, gab der Geschäftsführer Aufschluß. Ueber die Tätigkeit der Preßkommission berichtete der Genosse Gabler. Er legte den Standpunkt der Kommission in bezug auf die verschiedensten Einsendungen zu den Parteistreitfragen klar. Diese Haltung wurde von der übergroßen Mehrheit der Delegierten gutgeheißen.

Das wichtigste war dann der Uebertritt zur Unabhängigen Partei. Ueber den Antrag der Zahlstelle Streckau, der verlangt, der Kreisverein solle sich der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei anschließen, entspann sich eine lange Debatte. Damit möglichst viele Delegierte zu Wort kommen konnten, war die Redezeit eine beschränkte. Reichstagsabgeordneter für den Kreis ist bekanntlich Adolf Thiele-Halle, welcher nachzuweisen suchte, daß die Haltung der Mehrheitssozialisten eine durchaus richtige gewesen sei. Er konnte die Mehrheit nicht überzeugen. — Das Ergebnis war folgendes: Für den Antrag auf Uebertritt stimmten 39, dagegen 12. Die Abstimmung war eine namentliche. Nachdem das Ergebnis feststand, wurde von einem Naumburger Delegierten die Erklärung abgegeben, man könne sich diesen Beschlüssen nicht fügen und die Minderheit werde nun „für sich" arbeiten. Die Begründung dieses Schrittes war die gleiche wie die der Minderheit in Halle. Es wurden dann noch die Umänderungen der einzelnen Paragraphen des Statuts vorgenommen, außerdem die Wahlen zum Kreisvorstand und Preßkommission. Die Tagung wurde gegen 5 Uhr beendet, nachdem der Vorsitzende aufforderte, sich nunmehr der Agitation mehr zu widmen und uns immer mehr neue Anhänger zuzuführen.

## Dank Klara Zetkins.

Dank. Zu meinem 60. Geburtstag sind mir aus dem Inund Ausland zahlreiche Bekundungen herzlicher Freundschaft und hoher Wertschätzung zuteil geworden. Sie schlossen sich den nicht weniger zahlreichen und herzlichen Sympathie- und Solidaritätserklärungen an, die mir nach meiner Maßreglung zugegangen sind. Zahl und Charakter erheben in der vorliegenden Situation all dieser Aeußerungen des Empfindens und Denkens von Vielgenannten und Ungenannten über eine persönliche Ehrung hinaus und lassen sie zu einer Demonstration werden. Zu einer Demonstration für das Ideal, dem mein Kämpfen gilt: dem internationalen Sozialismus. Man wertet mein Lebenswerk, um sich zu dem Ziel zu bekennen, auf das jederzeit mein Wollen gerichtet war, wenn auch das Vollbringen nicht immer der Preis sein konnte. Gerade aber das ist es, diese sachliche Bedeutung, was mir die erwiesenen Ehrungen so wertvoll macht. Nicht als Stärkung meines Ueberzeugungs- und Kampfesmutes, denn jeder trägt seines Schicksals Sterne in der eigenen Brust. Wohl aber als Bestätigung der geschichtlichen Wahrheit, daß Ideen sich nicht durch Bajonette niederstechen lassen, auch nicht durch die Bajonette des Weltkriegs oder durch die Bajonette eines Parteivorstandes und seiner Meinungsbrecher. Das gelangt besonders stark und rein in den Blättern zum Ausdruck, die mir als internationaler Sekretärin der sozialistischen Frauen von den Genossinnen Deutschlands und des Auslandes gewidmet worden sind.

Es ist mir unmöglich, all den treuen Freundinnen und Freunden im einzelnen zu danken, die meiner so liebevoll gedacht haben. Ihnen mag hier die Versicherung genügen, daß ich es mit dem tiefen Worte Nietzsches halten werde: Lasset uns vorwärts dankbar sein, nicht rückwärts! Meine Dankbarkeit soll sich in Arbeit und Kampf verkörpern für jene schöpferische geschichtliche Macht, die uns auch jetzt unter dem Wettern und Flammen des Weltkriegs zuruft: Ich war, ich bin, ich werde sein!

Wilhelmshöhe, Post Degerloch, 9. Juli 1917.

Klara Zetkin.

# Aus der Provinz.

**Eilenburg.** Im Gewerkschaftskartell gab Genosse Schimanski zunächst den Bericht von der Bezirkskonferenz. Es wurde scharf gerügt, daß zu den vorgesehenen Referaten von der Generalkommission keine Referenten gestellt worden waren, denen die ablehnende Auffassung des Bezirks in der Haltung und Betätigung der Generalkommission zum Hilfsdienst- und anderen Gesetzen mit aller Entschiedenheit zum Bewußtsein hätte gebracht werden können. — Diese Referate haben dann von den Genossen Kleeis und Gröbel-Halle, gehalten werden müssen. Letzerer gab auch den Tätigkeitsbericht des Kartellbezirksvorstandes. Das Volksblatt hat darüber bereits ausführliche Mitteilungen gemacht. Das Kartell hatte sich dann mit der durch das Kriegsamt erweiterten Kriegsfürsorge zu befassen, durch welche die Einführung von Fabrikpflegerinnen, die Beaufsichtigung von Kindern aller Altersstufen in Krippen, Horten und Gärten in die Wege geleitet werden soll. — Die örtlichen ausführenden Organe dieser Fürsorgeerweiterung sind den vertretenden Körperschaften der organisierten Arbeiterschaft mit dem Ersuchen nahegetreten, an der Verwirklichung dieser Aufgaben mitzuarbeiten. — Die Auffassungen der Delegierten waren recht auseinandergehend. Einerseits hielt man die Beteiligung des Kartells für durchaus erwünscht, weil es sich dabei ausschließlich um die Interessenvertretung proletarischer Frauen handelt, und weil die Beaufsichtigung der Kinder schon längst ein unbedingtes Erfordernis sei: andererseits wurden ernste Bedenken geäußert, daß auch diese Bestrebungen im Sinne ihrer Träger ausgenutzt und den proletarischen Kindern religiös-patriotischer Geist anzuerziehen versucht werden würde! Es liege auch die Befürchtung nahe, daß diese Einrichtungen nur als Mittel zu dem Zwecke getroffen werden sollen, die Kriegerfrauen zur Annahme von Beschäftigung in der Kriegsindustrie anzuhalten zu können. Mit 7 gegen 4 Stimmen wurde die Beteiligung des Kartells an diesen Aufgaben beschlossen und Genosse Schimanski mit dieser Betätigung betraut, wobei er sich das Recht sichern soll, nach seinem Ermessen eine weibliche Hilfskraft in Person einer geeigneten Genossin hinzuziehen zu dürfen. — Ueber die Zahl der im Felde stehenden Gewerkschaftsgenossen sollen wieder einmal zuverlässige Feststellungen getroffen werden; nach der letzten Zusammenstellung betrug sie rund 1400. Mehrere kleinere Gewerkschaften sind durch die starken Einberufungen gänzlich aufgerieben. — Wegen Verletzung der Unparteilichkeit bei der Arbeitsvermittlung durch den Nachweis der vereinigten Arbeitgeber hatte sich das Kartell beschwerdeführend an die Bezirksreg. gewandt: es lief daraufhin der Bescheid ein, daß der von der städtischen Verwaltung errichtete Ausschuß für Arbeitsvermittlung den gesetzlichen Vorschriften vollauf genüge und ein Grund zum Eingreifen daher durchaus nicht vorliege. Als Vertreter der Gewerkschaften in der Kriegsbeschädigtenfürsorge ist vom Kartell aus Genosse Rastrowitz bestellt worden. Genosse Schimanski legte seinen Posten als Kartellvorsitzender nieder und begründete diesen Rücktritt mit politischer und anderer Inanspruchnahme. Die Wahl eines anderen Vorsitzenden wurde auf die nächste Sitzung verschoben, auf deren zahlreichere Beschickung in den Gewerkschaften hingewirkt werden soll; auch sollen die rückständigen Kartellbeiträge von den säumigen Organisationen eingezogen werden.

— Der Zuckerverkauf. Auf Zuckermarke 18 sind 400 Gramm zu verabfolgen. Die Verbraucher wollen diese Marke bis 21. d. M. einlösen. Die Zuckerhändler haben die Stadt- und Landmarken für Juli bis 24. d. M. im Nahrungsmittelamt II, Schulstraße, abzuliefern.

— Familienunterstützung. Die Familienunterstützungen für die 2. Hälfte des Monats Juli 1917 werden gezahlt am Montag, dem 16. Juli, für Nr. 1 bis 750, Dienstag für Nr. 571 bis 1500 und Mittwoch für Nr. 1501 bis Schluß.

**Dommitzsch.** Die Gemeindewählerliste liegt aus! Die Liste der stimmfähigen Bürger zu den Stadtverordnetenwahlen liegt vom 15. bis 30. Juli im Magistratsbureau zu jedermanns Einsicht öffentlich aus. Einsprüche gegen die Richtigkeit der Wählerliste sind während der angegebenen Auslegungszeit beim Magistrat zu erheben.

— Kinderheim. Frauen, die auf Arbeit gehen, oder gehen wollen, können ihre Kinder, damit sie beaufsichtigt werden, bis zum 18. Juli im Schreibzimmer des Magistrats anmelden, nähere Auskunft erhalten sie dort.

**Grünewalde.** Der große Waldbrand zwischen Grünewalde und Kleinleipisch ist durch den ergiebigen Regen der letzten Tage merklich abgeschwächt worden. Die Bewohner der unmittelbar am Walde liegenden Gehöfte, die ihre Wohnstätten bereits geräumt hatten, da sich das Feuer bis auf etwa 150 Meter genähert hatte, können wieder ihr Tagewerk verrichten und der Ort, der bei dem herrschenden Nordostwinde wochenlang in Rauch und Qualm lag, kann wieder reine Luft atmen. Nun erst läßt sich der angerichtete Schaden übersehen. Die Wurzeln der Baumriesen in der Moorerde sind ausgebrannt, wodurch die Baumstämme durch- und übereinander gefallen sind, ein trauriger, wüster Anblick. Die militärischen Löschkommandos sind noch zur Stelle. Die Löschbeihilfen der anliegenden Gemeinden sind jedoch seit ein paar Wochen eingestellt. Ein vollständiges Erlöschen des Feuers wird vor dem Winter kaum eintreten.

**Jena.** Die Genossinnen werden ersucht, am Dienstag, 8½ Uhr abends, zahlreich zum Leseabend zu erscheinen. Wichtige Tagesordnung.

# Gewerkschaftliches.

## Der Kohlenarbeiterstreik in Spitzbergen.

Kopenhagener Politiken melden aus Christiania: Unter den Arbeitern der norwegischen Kohlenfelder in Spitzbergen herrschte seit längerer Zeit eine Gärung. Vor einer Woche traten sie in den Ausstand. Seit Sonntag ist die drahtlose Telegraphenverbindung mit den Kohlengruben unterbrochen. Da man fürchtet, daß die bereits vorgekommenen Unruhen einen ernsten Verlauf genommen haben, wurde ein norwegisches Kriegsschiff nach Spitzbergen abgesandt.

# Allerlei.

## Das Pech der Hamsterin.

Ein peinliches Mißgeschick begegnete einer Wilmersdorfer Hausfrau, die sich mit Erfolg als Einkäuferin betätigt hatte und sich nun ebenso zufrieden wie bedächtig auf dem Heimwege befand. Als die Frau die Uhlandstraße entlang ging, trat sie auf eine weggeworfene Obstschale, glitt aus und kam zu Fall. Augenzeugen des Vorfalles eilten schnell zu Hilfe und halfen der Verunglückten, die keinen körperlichen Schaden erlitten zu haben schien, wieder auf die Beine. Aber das Bild, das die Frau bot, entfesselte bei den Zuschauern größte Heiterkeit und reinste Schadenfreude. Aus allen Taschen tropfte eine dicke gelbe Flüssigkeit, und an der Erde liegende zerbrochene Eierschalen ließen den Ursprung des gelben Saftes erkennen. Die so entlarvte Hamsterin mußte tief betrübt zugeben, daß nicht weniger als 45 Eier — die sie für schweres Geld und gute Worte erstanden hatte — dem Mißgeschicke zum Opfer gefallen waren. Die zahlreichen Augenzeugen des Vorfalles, namentlich die liebe Jugend, sorgte ausreichend dafür, daß sich auch hier das Sprichwort bewahrheitet: „Wer Pech hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen."

**Wirksames Vorgehen gegen rücksichtslose Hausbesitzer.** Wie aus Danzig gemeldet wird, hat die dortige Kommandantur sämtliche, von Danziger Hausbesitzern am 1. Juli ausgesprochenen Kündigungen für nichtig erklärt. Eine Wohnungskündigung sei fortan nur mit Genehmigung der Kommandantur gestattet. — Es ist sehr zu wünschen, daß dieses wirksame Verfahren zum Schutze der Mieter auch anderwärts Nachahmung finden möge.

**Das Obst des Grafen Clam-Martinic.** Das Pravo Lidu meldet: Am 1. ds. war auf der Herrschaft Smecna des Grafen Clam-Martinic (der frühere österreichische Ministerpräsident?) Obstauktion. Es gelangte das Obst von zwölf Höfen zur Versteigerung. Der Ausrufspreis für das gesamte Obst betrug 49 950 Kronen, der erzielte Versteigerungspreis 82 915 Kronen, mithin der Gewinn über den Ausrufspreis 33 000 Kronen. — So ist auch bei Deutschlands Verbündeten für teures Obst gesorgt.

**700 Mark für ein Fuder Heu!** Einem Gutsbesitzer aus der Umgebung von Glückstadt wurde, laut Nat.-Ztg., für ein großes Fuder Heu unaufgefordert 700 Mark geboten. Ein solches Angebot dürfte wohl noch kaum vorgekommen sein, es überbietet den Friedenspreis um das Zehnfache.

Verantwortlich für: Politik, Wirtschaftspolitik und Parteinachrichten Paul Hennig; Unterhaltungsbeilage, Gewerkschaftliches und Allerlei Karl Bock; Halle und Saalkreis und Aus der Provinz Wilhelm Koenen; Anzeigen Wilhelm Herzig. Verlag: Volksblatt G. m. b. H. — Druck: Hallesche Genossenschaftsbuchdruckerei e. G. m. b. H., sämtlich in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-1706752621917O716-18/fragment/page=0003

## Walhalla-Theater.

8¼ Uhr.

Heute zum letzten Mal: **„Der Juxbaron".**

Dienstag Erstaufführung:

**„So lange noch das Lämpchen glüht".**

Operetten-Posse in 3 Akten mit *1196

**Max Walden als Rentier Kannenberg.**

Grösster Erfolg in Hannover, Stuttgart, Dortmund und zuletzt Breslau 50 Aufführungen.

Kasse 10—1½ u. 4—6 Uhr.



## Volkspark, Burgstraße 27.

Zum

**Jubiläumstag**

anläßlich des 10jähr. Bestehens des Volksparks findet morgen, Dienstag, den 17. Juli, abends 8 Uhr

**Großes Garten-Konzert**

statt, ausgeführt

von der Görlachschen Kapelle

unter Mitwirkung

des Konzertsängers **Hrn. Kurt Schreiber.**

Zu freundlichem Besuche ladet ein

1190 **Die Geschäftsleitung.**


# Amtliche Bekanntmachungen.

Auf Grund der Verordnung des Magistrats vom 13. Januar 1916 wird die **Verteilung der Butter** in der Woche vom 16. bis 12. Juli 1917 (52. Woche) folgendermaßen geregelt:

Es entfallen auf den Kopf der Bevölkerung **55 Gramm**. Die Menge, welche an die einzelnen Haushalte abgegeben werden kann, bestimmt sich nach der Zahl der Angehörigen des Haushalts, die sich aus der Fettkarte ergibt.

Der Verkauf beginnt am Dienstag, den 17. Juli. Er erfolgt auf Grund des für die 52. Woche gültigen Abschnittes der Fettkarte in den Geschäften, in denen die Käufer in die Kundenliste eingetragen worden sind.

Der Verkäufer hat beim Verkauf den Abschnitt der 52. Woche der Fettkarte abzutrennen und den Verkauf in der **Kundenliste anzumerken**. Die abgetrennten Abschnitte sind gebündelt dem Stadt-Ernährungsamt, Marktplatz 22, III, Zimmer 42, am Montag, den 23. Juli abzuliefern.

Militär-Urlauber erhalten die Butter auf Grund von Butterscheinen nur auf dem städtischen Markt (Talamtschule).

Halle, den 14. Juli 1917. **Der Magistrat.**

**Verbrauchsmenge an Schlachtviehfleisch 400 g.**

Die Verbrauchsmenge an Schlachtviehfleisch, die in der Woche vom 16. bis 22. Juli 1917 bei den Fleischern auf Grund der Reichsfleischkarte entnommen werden darf, wird auf

**150** Gramm

festgesetzt. Von den für diese Woche geltenden Fleischmarken dürfen von der Vollkarte nur die mit den Buchstaben 2 A—2 F bezeichneten 6 Abschnitte, von der Kinderkarte, die mit den Buchstaben 2 A—2 C bezeichneten 3 Abschnitte zum Bezuge von Schlachtviehfleisch bei den Fleischern oder zur Entnahme von Fleischgerichten aus Schlachtviehfleisch in den Gast-, Schank- und Speisewirtschaften usw. verwendet werden. Auf jede dieser 6 bezw. 3 Fleischmarken dürfen 25 Gramm Schlachtviehfleisch mit eingewachsenen Knochen oder 20 Gramm ohne Knochen, Schinken, Dauerwurst, Zunge, Speck oder Rohfett entnommen werden. Die letzten Fleischmarken 2 G bis 2 K berechtigen **nicht** zum Bezuge von Schlachtviehfleisch bei den Fleischern oder zur Entnahme von Fleischgerichten aus Schlachtviehfleisch in den Gastwirtschaften u. dergl.

Die Menge der Fleischwaren, die auf Grund der städtischen Zusatzfleischkarten bei den Fleischern entnommen werden darf, beträgt

**250** Gramm.

Jeder Abschnitt der Zusatzfleischkarte berechtigt zum Bezuge von 125 g Fleischwaren.

Halle, den 16. Juli 1917. **Der Magistrat.**

**Städtischer Herings-Verkauf.**

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 25. September und 4. November 1915 wird der Verkauf der der Stadt überwiesenen **Heringe** wie folgt geregelt:

Der Verkauf wird am **Dienstag den 17. Juli 1917** in der Talamtschule fortgesetzt.

Zugelassen zum Einkauf werden die Nummern der neuen Lebensmittelscheine 49001—52500 vormittags von 8—12 Uhr u. 52501 bis 56000 nachmittags von 2—6 Uhr.

Für jede Person eines Haushaltes **werden ca. 110 Gramm** zum Preise von 30 Pfg. abgegeben.

Abgezähltes Geld ist unbedingt **bereit zu halten**. Papier zum Einwickeln ist mitzubringen.

Halle, 16. Juli 1917. **Der Magistrat.**

In Ergänzung der Bekanntmachung **vom 7. Juli 1917 wird** die weitere Ausgabe der Karten, welche zum Warenbezug (**zunächst von Honigkuchen**) für Kinder bis zu 12 Jahren berechtigen, wie folgt geregelt.

Die Ausgabe der Karten findet **von Montag**, den 16. Juli 1917 ab, gleichzeitig mit den Brotmarken, in den zuständigen städtischen Markenausgabestellen statt. Bezugsberechtigt sind alle Inhaber der Lebensmittelscheine, — jedoch mit Ausnahme der bereits in der Woche vom 9.—14. Juli mit Karten bedachten Nummern 1—3000 — sofern zum Haushalt Personen gehören, die nach dem 1. Juli 1905 geboren sind, also im Alter bis zu 12 Jahren stehen. Der Altersnachweis ist durch Vorlage der standesamtlichen Urkunden zu erbringen. Im übrigen verbleibt es bei den in der oben genannten Bekanntmachung gegebenen Bestimmungen. Bekanntmachung über die Regelung des Verkaufs erfolgt später.

Die Haushalte mit dem Lebensmittelschein **Nummer 1—3000**, **welche** in der Woche vom 9.—14. ds. Mts. **die Karten nicht abgeholt** haben, können solche **nur** im Stadt-Ernährungsamt, Zim. 9, nicht aber in den Markenausgabestellen **erhalten**.

Halle, den 14. Juli 1917. **Der Magistrat.**


**Hallesche Genossenschafts-Buchdruckerei (e. G. m. b. H.)**

Halle, Harz 42/44

empfiehlt sich zur Herstellung aller Art von

**Druckarbeiten**

bei reeller Bedienung und zivilen Preisen. 1197



## 3 Könige

Varietee, Kl. Klausstr. 7.

**Heute neues Programm, neue Künstler.**

Die urkomische Posse: 1194

**Der Friedensstifter.**



## Pfälzer Schießgraben.

Im grossen Garten täglich:

**Grosses Volks-Konzert.**

Anfang 7½ Uhr. Eintritt frei.

Kapelle des Herrn Direktor **Görlach**. 1035

Ergebenst ladet ein **Karl Henkelmann.**



## Böhlert's Roßschlächterei. 1198

**Dienstag: Von Nr. 1401 bis 1900.**

**Mittwoch: Von Nr. 1901 bis 2400.**

**Donnerstag: Von Nr. 2401 bis 2900.**


**Die in Kleinhandelsgeschäften befindlichen Restbestände an Südfruchtmarmelade, Sirup, Suppenmehl lose und Würfelsuppen können von heute ab freihändig ohne Marken verkauft werden.**

Die Restbestände von oben **nicht** genannten Waren sind innerhalb 3 Tagen **dem Grossisten zu melden, von dem die städtischen Waren bezogen sind.**

Halle, **den 16. Juli 1917.** **Der Magistrat.**

In Abänderung der Bekanntmachung vom 14. d. M. wird hiermit angeordnet, daß auf den **Abschnitt 15 der Kartoffelkarte kein Mehl, sondern nur Kartoffeln** abgegeben und entnommen werden dürfen. Ebenso darf auf den **Abschnitt 72 des Warenbezugsscheines vorläufig kein Mehl** abgegeben und entnommen werden. Ueber die Verwendung des Abschnittes 72 **ergeht** im Laufe der Woche **weitere** Bekanntmachung.

Halle, den 16. Juli 1917. **Der Magistrat.**

# Bekanntmachung.

Auf Grund des Artikels 68 der Reichsverfassung in Verbindung mit § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand und dem Gesetze vom 11. 12. 1915, betreffend die Abänderung des Gesetzes über den Belagerungszustand, **wird** im Interesse der öffentlichen Sicherheit verordnet:

I.

Das Rauchen, Feuermachen und Mitbringen **von Feuerzeug — insoweit es zum Betriebe** nicht unbedingt erforderlich ist — ist **verboten.**

1. Auf dem gesamten umzäunten oder **sonst abgegrenzten Gelände aller Feuerwerkslaboratorien,** Sprengstoffabriken und Munitionsfüllstellen **einschließlich** der staatlichen Institute; ausgenommen sind die besonders abgegrenzten Verwaltungsgebäude, und zwar bei staatlichen Instituten unbedingt, bei privaten Unternehmungen, soweit die Ortspolizeibehörde es zuläßt.

2. In allen Betriebs- und Lagerräumen einschließlich der Treppenhäuser, Aufzüge, Flure, Gänge usw., in denen Pulver und andere Sprengstoffe sowie Munition oder Munitionsteile hergestellt, verarbeitet, gelagert oder befördert werden.

3. In allen Werkstätten und Lagerräumen, sowie auf sonstigen Arbeitsstätten, wo leicht entzündbare Gegenstände, wie Holz, **Papier, Baumwolle, Lack, Spiritus**, Petroleum, Oel usw. hergestellt, gelagert oder verarbeitet werden.

II.

**Weitergehende Verbote** in **Polizeiverordnungen oder** in Arbeitsordnungen werden durch dieses Verbot nicht berührt.

Die Direktoren der staatlichen Institute und **Depots sind** befugt, für den Bereich des Depots Ausnahmen von dem bevorstehenden Verbot zuzulassen, dieselbe Befugnis steht den Ortspolizeibehörden für die in ihrem Bezirk gelegenen Fabriken, Betriebs- und Lagerräumen zu. Die Befreiung von dem Verbot ist an Ort und Stelle deutlich kenntlich zu machen.

III.

Diese **Bekanntmachung ist in allen** zu I genannten Stellen in deutlich lesbarer und in die Augen fallender Weise anzuschlagen. Ebenso sind in allen Räumen, für welche dieses Verbot gilt, Schilder mit der Aufschrift „Rauchen bei Strafe verboten" anzubringen. Die Anschläge sind **während** der ganzen Dauer des Kriegszustandes zu unterhalten und erforderlichenfalls zu erneuern.

IV.

Diese **Bekanntmachung tritt am** 15. Juli 1917 in Kraft.

Die Bekanntmachung vom 2. August 1916 tritt außer Kraft.

V.

**Zuwiderhandlungen** werden, soweit die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Sind mildernde Umstände **vorhanden**, so **kann** auf Haft oder **Geld**strafe bis 1500 Mark **erkannt** werden.

Magdeburg, den 7. Juli 1917.

**Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps:**

Frhr. v. Lyncker,

General der Infanterie à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2. *604


## Bad Wittekind

Dienstag, den 17. Juli 1917, nachmittags 3½ Uhr:

**Kur-Konzert**

vom Stadttheater-Orchester.

Leitung: *608

Kapellmeister Karl Nöhren.

Mittwoch, den 18. Juli 1917, abends 8 Uhr:

**Großes Konzert**

vom Stadttheater-Orchester.

Solist:

**Opernsänger Alfred Ernesti.**

(Mitgl. d. Hall. Stadttheaters.)

Eintrittspreis 35 Pf.

Dauerkarten haben Gültigkeit.



## Apollo-Theater.

Zum 6. Male, abends 8 Uhr:

**Bunke's Sommerreise**

Ausstatt.-Burleske i. 2 Akten von W. Gerike. 1191

Musik von A. Sommerfeld

mit **Willi Schenk** in der Hauptrolle.

Vorher: **Ein alter Flickschuster.**

Volksst. i. 1 Akt v. O. Richter.



## Stadt-Theater Halle

Direktion: Leopold Sachse.

(Im Stadttheater.)

Dienstag den 17. Juli 1917, abends 7½ Uhr:

**Zar und Zimmermann.**

Komische Oper in drei Aufzügen von Albert Lortzing.

Mittwoch den 18. Juli 1917:

1192 **Sappho.**

(Freilichtspiel auf der Peißnitz.)



**Sommer-Schuhwaren**

in vielen Ausführungen

im Kaufhaus 1064

**H. Elkan.**



**Ansichts-Postkarten**

empfiehlt **Die Volksbuchhandlung.**



## Moden-Zeitungen III. Quartal 1917.

| | | |
|---|---|---|
| **Bobachs Frauen- u. Modenzeitung**, | alle 14 Tage, pro Heft | **35** Pf. |
| **Modenzeitung fürs Deutsche Haus**, (Bobach) | " " " | **25** " |
| **Häuslicher Ratgeber** | " " " | **15** " |
| **Hausschneiderei** | " " " | **20** " |
| **Dies Blatt gehört der Hausfrau** | " " " | **20** " |
| **Sonntagszeitung fürs Deutsche Haus** | " " " | **20** " |
| **Praktische Berlinerin** | " vierteljährl. | 1.95 M. |
| **Der Bazar** | " " | 2.60 " |
| **Hausschneiderei** | alle 14 Tage pro Heft | **15** Pf. |
| **Da bin ich** | " " " | **30** " |
| **Praktische Damen- und Kindermode** | " " " | **30** " |
| **Die Modenwelt** | " " " | **30** " |
| **Große Modenwelt** | " vierteljährlich | 1.65 M. |
| **Große Modenzeitung** | " " | 1.65 " |
| **Mode und Haus** | " " | 1.65 " |
| **Deutsche Modenzeitung** | " " | 1.95 " |
| **Elegante Mode** | " " | 1.90 " |
| **Kindergarderobe** | monatlich, pro Heft | **35** Pf. |
| **Deutsche Wäsche- u. Handarbeitszeitung** | " " " | **30** " |
| **Illustrierte Wäschezeitung** | " " " | **35** " |
| **Die Modenschau** (Monatshefte) | " " " | **50** " |

Außer Angeführtem liefern wir sämtliche **Deutsche** und **Wiener Moden-Zeitungen** sowie **Favorit-Albums** für Frühjahr u. Sommer 1917, à 80 Pfg.

**Die Preise verstehen sich frei Haus.**

**Nichtabbestelltes wird weiter geliefert.**

Neue Bestellungen nehmen zu jeder Zeit entgegen: **alle Austräger des Volksblattes** und die

**Volks-Buchhandlung,**

**Halle** (Saale), **Harz 42/44.**



**:: Stoffe für Blusen und Kleider ::**

Wolle, Seide, Halbseide, Samt, Schleierstoff in weiß u. bunt, glatt und einfarbig Voile in großen Mengen zu vorteilhaften Preisen

**Im Kaufhaus H. Elkan, Leipzigerstraße 87.**



**Hautkrem**

Ia. Qualitäten noch auf Lager. Unentbehrlich bei Verwendung von K-A-Seife. **Schwanen-Drogerie, Leipzigerstr.** *606



**Ernst Haeckel**

**Volksausgabe. Preis 1 M.**

**Volks-Buchhandlung.**



**Ia. Rasierkrem**

einwandfreie Qualitäten von 75 Pfennig an. **Schwanen-Drogerie, Leipzigerstr.** *605



**Wohnungs-Anzeigen**

**Wohnung**

zu vermieten. F

**Kleine Gosenstrasse 4.**

Zu erfragen bei **Nawrott.**


**Familien-Nachrichten.**

Die **Beerdigung** der Witwe

**Emilie Bürger,**

geb. **Weschke.**

findet **Dienstag nachmittag 3½ Uhr** von der **Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt.** 1195


# Arbeiter, Hausfrauen!

Erinnert bei Euren Einkäufen die Geschäfts-Inhaber an ihre Pflicht,

im **Volksblatt**

zu inserieren, wenn sie auf Euch als Käufer rechnen wollen.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219170716-18/fragment/page=0004

Halle, 16. Juli.

# Unterhaltungs-Beilage

des Hallischen Volksblattes.

Nummer 164 — 1917

26]

## Ekkehard.

**Historischer Roman von Joseph Viktor v. Scheffel.**

„Eure Götter?" fuhr Ekkehard in seinem Fragen fort, „wer sind Eure Götter?"

„Das müßt Ihr wissen," sprach die Alte. „Ihr habt sie vertrieben und in See gebannt: in der Fluten Tiefe liegt alles begraben, der Hort alter Zeit und die alten Götter, wir sehen sie nicht mehr und wissen nur noch die Plätze, wo unsere Väter sie verehrt, eh' der Franke kam und die Männer in den Kutten. Aber wenn der Wind die Wipfel des Eichbaums droben schüttelt, dann kommt's wie Stimmen durch die Lüfte, das ist ihr Klagen — und in gefeiten Nächten rauscht und brauset es, und der Wald leuchtet, Schlangen winden sich an den Stämmen empor, da jagt's über die Berge wie ein Zug verzweifelter Geister, die nach der alten Heimat schauen . . ."

Ekkehard bekreuzigte sich.

„Ich sag's, wie ich's weiß," sprach die Alte. „Ich will den Heiland nicht beleidigen; aber er ist als ein Fremder ins Land gekommen, Ihr dienet ihm in fremder Sprache, die verstehen wir nicht. Wenn er auf unserem Grund und Boden erwachsen wäre, dann könnten wir zu ihm reden und wären seine treuesten Diener, und es stünd' besser ums alemannische Wesen."

„Weib!" rief Ekkehard zürnend, „wir werden Euch verbrennen lassen . . ."

„Wenn's in Euren Büchern steht," war die Antwort, „daß das Holz des Waldes aufwächst, um alte Frauen zu verbrennen; ich hab genug gelebt. Der Blitz hat neulich Einkehr bei der Waldfrau genommen," fuhr sie fort und deutete auf einen schwärzlichen Streif an der Wand, „der Blitz hat die Waldfrau verschont."

Sie kauerte am Herd nieder und blieb starr und unbeweglich sitzen. Die glühenden Kohlen warfen ein scharfes Streiflicht auf die runzligen Züge.

„Es ist gut!" sprach Ekkehard. Er verließ die Stube. Audifax war froh, als er wieder blauen Himmel über sich sah. „Dort sind sie gesessen!" sprach er und deutete den Berg hinauf. „Ich werd's ansehen," sprach Ekkehard. „Du gehst zum hohen Twiel zurück und bestellst zwei Knechte her mit Hacke und Beil, und Otfried, den Diakon von Singen, er soll eine Stola mitbringen und sein Meßbuch."

Audifax sprang davon. Ekkehard stieg auf den Hohenkrähen.

In der Burg zu Hohentwiel war indes die Herzogin an der Mittagstafel gesessen. Sie hatte oft unstet herumgeschaut, als wenn ihr etwas fehle. Die Mahlzeit war kurz. Wie Frau Hadwig mit Praxedis allein war, hub sie an:

„Wie gefällt dir unser neuer Lehrer, Praxedis?"

Die Griechin lächelte.

„Rede!" sprach die Herzogin gebietend.

„Ich hab in Konstantinopolis schon manchen Schulmeister gesehen," sprach Praxedis wegwerfend.

Frau Hadwig drohte mit dem Finger: „Ich werd' dich aus meinen Augen verbannen ob so unehrerbietiger Rede. Was hast du über Schulmeister zu lästern?"

„Verzeihet," sprach Praxedis, „es ist nicht schlimm gemeint. „Aber wenn ich so einen Mann der Bücher sehe, wie der ernsthaft einherschreitet und einen Anlauf nimmt, um aus seinen Schriften das herauszugraben, von dem wir ungefähr auch ahnen, daß es kommen muß, und wie er mit seinen Pergamenten zusammengewachsen ist, als wär's ihm angetan worden, und seine Augen nur für die Buchstaben einen Blick haben und kaum für die Menschen, die um ihn sind: so steht mir das Lachen nahe. Wenn ich nicht weiß, ob Mitleid am rechten Platze, so lach' ich. Des Mitleids wird er auch nicht bedürfen, er versteht ja mehr als ich."

„Ein Lehrer muß ernst sein," sagte die Herzogin, „das gehört dazu, wie der Schnee zu unsern Alpen."

„Ernst, jawohl!" erwiderte die Griechin, „in diesem Lande, wo der Schnee die Berggipfel deckt, muß alles ernst sein. Wär' ich doch gelehrt wie Herr Ekkehard, um Euch zu sagen, was ich meine. Ich meine, man sollte auch im Scherz lernen können, spielend, ohne den Schweißtropfen der Anstrengung auf der Stirn — was schön ist, muß gefallen und wahr zugleich sein. Ich meine, das Wissen ist wie Honig, verschiedene können ihn holen, der Schmetterling summt um den Blumenkelch und findet ihn auch, doch so ein deutscher weiser Mann kommt mir vor wie ein Bär, der schwerfällig in den Bienenstock hineingreift und die Tatzen leckt — ich hab' an Bären kein Gefallen."

„Du bist ein leichtsinnig Mägdlein," sprach Frau Hadwig, „und unlustig des Lernens. Wie gefällt dir denn Ekkehard sonst — ich meine, er sei schön?"

Praxedis sah zu ihrer Gebieterin hinüber: „Ich hab' noch keinen Mönch drum angeschaut, ob er schön sei."

„Warum?"

„Ich hab's für unnötig gehalten."

„Du gibst heute sonderbare Antworten," sprach Frau Hadwig und erhob sich. Sie trat ans Fenster und blickte nordwärts. Jenseits der dunkeln Tannenwälder schaute in plumper Steile der Fels von Hohenkrähen zu ihr herüber.

„Der Hirtenbub war vorhin da, er hat Leute hinüberbestellt," sprach Praxedis.

„Der Nachmittag ist mild und sonnig geworden," sagte die Herzogin, „laß die Pferde rüsten, wir wollen hinüberreiten und sehen, was sie treiben. Oder — ich hab' vergessen, daß du dich über die Mühsal beklagt, im Sattel zu sitzen, da wir vom heiligen Gallus heimkehrten: ich werd' alleine ausreiten . . ."

Ekkehard hatte sich auf dem Hohenkrähen den Schauplatz des nächtlichen Gelages betrachtet. Wenig Spuren waren übrig. Das Erdreich um den Eichbaum war rötlich angefeuchtet. Reste von Kohlen und Asche deuteten auf den Feuerplatz. In den Aesten der Zweige sah er mit Befremden da und dort kleine Wachsbilder von menschlichen Gliedmaßen versteckt hangen, Füße und Hände, Abbilder von Pferden und Kühen, — Gelöbnisse für Heilung von Krankheit an Menschen und Tier, die der bäuerliche Aberglaube damals noch am altersgeweihten Baume lieber löste als in der Kirche des Tales.

Zwei Männer mit Haugeräte kamen heran. „Wir sind bestellt," sprachen sie. „Vom Hohentwiel?" fragte Ekkehard. — „Wir arbeiten der Herrschaft, unser Sitz ist drüben am Hohenhöwen, wo der Rauch der Kohlenmeiler aufsteigt."

„Gut," sagte Ekkehard, „ihr sollt mir die Eiche hier fällen." Die Männer sahen ihn verlegen an. „Vorwärts," rief er, „und sputet euch! Bis die Nacht anbricht, muß sie umgehauen liegen."

Da gingen die zwei mit ihren Beilen zu der Eiche hin. Mit offenem Munde standen sie vor dem stolzen Baum. Einer ließ sein Beil zur Erde fallen.

„Kommt dir der Platz nicht bekannt vor, Chomuli?" frug er seinen Nebenmann.

„Warum bekannt, Woveli?"

Der Holzhacker deutete nach Sonnenaufgang, setzte die geballte Rechte an den Mund, hob sie, als wenn er trinke, und sprach: „Darum, Chomuli."

Da sah der andere nach Ekkehard hinunter und zwinkte mit dem Aug': „Wir wissen von nichts, Woveli! Aber er wird's wissen, Chomuli," sprach der erste. „Abwarten, Woveli," sagte der andere.

„Es ist Sünd' und schade," fuhr sein Gefährte fort, „um den Eichbaum, schon an die zweihundert Jahr steht er und hat manch lustig flackend Mai- und Herbstfeuer erlebt. Ich bring's schier nicht übers Herz, Chomuli."

„Sei kein Tor," tröstete der andere und tat den ersten Hieb, „wir müssen dran. Je schärfer wir dem Baum ins Fleisch hauen, desto weniger glaubt's der in der Kutte dort, daß wir selber in nächtlicher Andacht unter seinen Wipfeln saßen. Und der Strafschilling?! . . . Klug muß der Mensch sein, Woveli!"

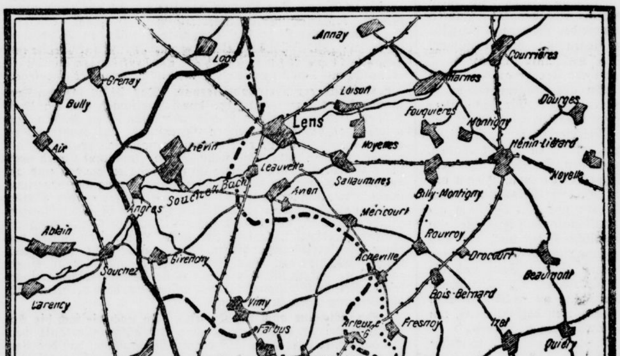
Das leuchtete dem ersten ein. „Klug muß der Mensch sein, Chomuli!" sprach er und hieb auf den Baum seiner Verehrung. Zehn Tage vorher hatte er ein Wachsbild drangehängt, daß ihm seine braune Kuh vom Fieber genese. — Die Späne flogen, in dumpfem Takt krachten die einschlagenden Hiebe der beiden.

(Fortsetzung folgt.)

## Kerenski als Redner.

Der Frankfurter Zeitung entnehmen wir folgende Schilderung: Alexander Feodorowitsch Kerenskis Beredsamkeit ist eindringlich und überwältigend wie die halblauten Worte und die sanften Gebärden des Arztes, die den künstlichen Schlaf, die Hypnose, bringen sollen. Einmal, vor dem Kriege, saß ich drei Stunden lang neben dem sozialistischen Abgeordneten, der seine äußerliche Erscheinung mit einer fast übertriebenen Sorgfalt pflegte, mit der nämlichen grenzenlosen Selbstdisziplin, mit der er seine scharfgeschnittenen Züge beherrschte. Fast ein Dutzend Redner sprachen zu einer Versammlung von einigen Tausenden. Die russische Rede fließt leicht und wirkt in ihrer bildhaften Anschaulichkeit auch dann noch eindringlich, wenn die Redner nach übler Sitte stundenlang sprechen. Als aber schließlich Kerenski an den Tisch trat, seine nicht hohe Gestalt leicht vornübergebeugt, als wollte er der Menge näher sein als die anderen, als er mit halblauter Stimme, die man im letzten Winkel des ungeheuren Saales vernehmen mußte, der totenstill auf seine Worte wartete, seine scharf zugespitzten Sätze redete, da ging es durch die Tausende wie ein elektrischer Funke. Viel konnte Kerenski nicht sagen, denn schon nach einigen Sätzen mußte er vor dem Polizeioffizier verstummen, der die Versammlung auflöste. Aber man hatte schon gefühlt, daß dieser Mann das sagen würde, was die andern noch verschwiegen, daß er vor nichts zurückschrecken, an keiner Grenze Halt machen würde, bis aus dem verhaltenen Haß der Unterdrückten eine verzehrende Flamme mächtig ausgebrochen wäre.

Es gibt Reden, zu denen ein Mann so viel Mut braucht, wie der Krieger in der Schlacht, Reden, die Taten sind. Kerenskis Reden in der Reichsduma bestimmten ihn zum Führer der Revolution, ohne daß eine Wahl nötig gewesen wäre. Als sie, ohne daß er es vermutlich gewollt hat, zum Ausbruch kam, da wagte er eine Tat, die schon weit über jene Rhetorik hinausging. Als einziger Sozialist trat er in die bürgerliche Regierung ein, die dem neuen Rußland über die ersten schweren Stunden, da allerwärts die Anarchie drohte, hinweggeholfen hat. Von diesem Augenblick an war der Sechsunddreißigjährige nicht viel weniger als der Diktator Rußlands. Wiederum blühte seine unerschöpfliche Beredtsamkeit auf. Unzählige Reden hat der revolutionäre Minister in den fünfzehn Wochen gehalten, die seit den entscheidenden Märztagen verstrichen sind. Jedesmal hat er sie der Stunde und dem Ort anzupassen gewußt. Vom tumultuarischen Arbeiter- und Soldatenrat, in den er hineinging, um seinen Eintritt in die Regierung zu rechtfertigen, ungewiß, ob er den Duma-Saal wieder lebendig verlassen würde, und aus dem er als Triumphator auf Schultern hinausgetragen wurde, bis in die letzten Schützengräben hinein hat Kerenski sein zündendes Wort getragen. Aber darüber hinaus weckte die Notwendigkeit in ihm alle Energien. Er kämpft gegen die Anarchie, er organisiert das unermeßliche Land, das von jahrzehntelanger Mißwirtschaft vom dreijährigen fürchterlichen Krieg, von den Zuckungen der neuen, von viel zu vielen mißverstandenen Freiheit erschüttert daliegt. Was die Berichterstatter über die Gärung und Zersetzung im neuen Rußland berichtet haben, das mag in jeder Einzelheit zutreffen. Aber sie haben übersehen, wie erstaunlich die Möglichkeiten der Anpassung, der Beharrung und wie mächtig der Lebenswille des russischen Volkes ist. Der Minister der Revolution wußte das, und ein Weniges von seiner eisernen Tatkraft hat er dem kampfenden Leib des Volkes einzuhauchen verstanden. In ihm fließt das Blut der Raskolniki, der Sektierer, die von den Zaren seit 200 Jahren in die Heimlichkeit und Verbannung getrieben wurden, die ihre Städte in Flammen aufgehen, ihre Kirchen geschändet sahen, die dennoch in der Treue ihres Glaubens nicht wankend wurden, die mit dem Pflug und ihren heiligen Schriften aus unermeßlichen Ländern an der Wolga einen festen Besitz der Russen gemacht haben. Ein nicht zu unterschätzender Feind ist uns in Kerenski erwachsen. . . .




Übersichts-Skizze zu den feindlichen Durchbruchsversuchen bei Arras

## Kleines Feuilleton.

### Pflanzen, die Tiere fangen.

Wer jetzt eine Wanderung ins Moor unternimmt, kommt gerade zur rechten Zeit, um ein paar der merkwürdigsten unter den Pflanzen der Heimat bei ihrer mörderischen Tätigkeit zu beobachten, die tierfangenden und -fressenden Pflanzen. In die Geheimnisse ihres Baues und ihrer Fangweise führt uns ein Aufsatz, den Dr. Hans Friedrich in der Zeitschrift Natur und Kultur veröffentlicht. Zwischen Kuckuckslichtnelken, Wollgräsern und Honiggras breitet das Gemeine Fettkraut seine Mordwerkzeuge aus, die dem Boden anliegenden Blattrosetten, zwischen denen sich die veilchenblauen Blüten erheben. Der Rand jedes Blattes ist etwas aufgebogen, so daß eine Rinne mit flachem Boden entstanden ist, in der sich farbloser, klebriger Schleim findet. Tausende von Drüsen etwa 25 000 auf den Geviertzentimeter, sind es, die diesen Schleim absondern, der den Insekten zum Verderben wird. Flüchtiges Streifen des Blattes die Berührung eines Steinchens oder die Regentropfen lösen keine Schleimabsonderung aus, wenigstens keine anhaltende. Berührt dagegen ein stickstoffhaltiger Körper die Blattoberseite, etwa ein Insektenkörper, so beginnen die Drüsen Schleim und saure Verdauungsflüssigkeit abzusondern, und Versuche haben gezeigt, daß auch Fleischstückchen, Knorpel, Eiweiß und Milch die Drüsen zum Ausscheiden veranlassen. Nach zehn bis elf Stunden wurde saure Flüssigkeit ausgeschieden, und nach 82 waren diese Stoffe verdaut. Im Wasser des Moores findet sich der Wasserschlauch, dessen blasenartige Blätter zu förmlichen Insektenfallen ausgebildet sind, innerhalb deren die Verdauungsflüssigkeiten abgesondert werden. Diese Insektenfallen sind durch elastische Platten geschlossen, die die kleinen Wassertiere, die allein als Opfer in Frage kommen, am Wiederverlassen der Falle verhindern. Das Schicksal der Gefangenen ist grausam. Sie müssen ersticken oder verhungern, und erst wenn der Leichnam in Verwesung übergegangen ist, beginnen die Zellen der Innenwand der Falle die Verdauungssäfte auszuscheiden. Der „Hunger" der Wasserschlauchgewächse ist recht bedeutend: hat man doch in einzelnen Blasen schon die Reste von 24 Flohkrebsen gefunden! Eine Berühmtheit unter den tierfangenden Pflanzen ist der Sonnentau, dessen Blätter ähnlich arbeiten, wie die des Fettkrautes; sie sind mit Wimpern besetzt, mit deren Hilfe auch größere Insekten, wie z. B. Libellen, festgehalten und bewältigt werden. Die Bewegungen, die die Wimpern dabei ausführen, schreiten verhältnismäßig rasch fort: auf die Bewegung der ersten Tentakel folgt binnen zehn Minuten die zweite, und in wenigen Stunden hat das Blatt sich zu dem „Magen" geschlossen, innerhalb dessen die Beute verdaut wird. Wie empfindlich die Wimpern des Sonnentaues sind, zeigt eine Messung: eine Belastung von 1/78710 Gramm reicht aus, um sie in Tätigkeit treten zu lassen! Eine Seltenheit unter den einheimischen tierfangenden Pflanzen ist das Blasenkraut, eine Teichpflanze, deren ausgewachsene Blätter eigentümliche Fangapparate tragen, die große Aehnlichkeit mit denen der Venus-Fliegenfalle haben und ebenso wie diese arbeiten. Unter allen heimischen Pflanzen hat das Blasenkraut die größte Beweglichkeit: berührt man die Blätter mit einer Nadel, so wirkt der Reiz sofort, die Nadel wird festgehalten, und erst nach etwa 24 Stunden wieder freigegeben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219170716-18/fragment/page=0005

# Halle und Saalkreis.

Halle, den 16. Juli 1917.

## Die Gewerkschaften in der Kriegszeit.

Die Kriegsstatistik des Gewerkschaftskartells Halle hatte für Ende Juni 1917 folgendes Ergebnis:

| Gewerkschaft | Zum Heeresdienst einber. | | Arbeitslos | | | Zahl der noch vorhandenen Mitglieder überhaupt | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | zusammen | davon verheiratet | männliche | weibliche u. jugendliche | zusammen | männliche | weibliche u. jugendliche | zusammen |
| Bäcker | 193 | 112 | 1 | — | 1 | 118 | 27 | 145 |
| Bauarbeiter | 1442 | 1118 | — | — | — | 694 | 78 | 772 |
| Bergarbeiter | 64 | 31 | — | — | — | 62 | — | 62 |
| Bildhauer | 14 | 7 | — | — | — | 9 | — | 9 |
| Böttcher | 32 | 25 | — | — | — | 25 | — | 25 |
| Brauer u. Mälzer | 310 | 281 | — | 5 | 5 | 206 | 40 | 246 |
| Buchbinder | 65 | 34 | — | — | — | 30 | 53 | 83 |
| Buchdrucker | 426 | 218 | — | — | — | 248 | — | 248 |
| Buchdr.-Hilfsarbeiter | 20 | 9 | — | 2 | 2 | 13 | 74 | 87 |
| Bureauangestellte | 30 | 12 | — | — | — | 35 | 18 | 53 |
| Dachdecker | 33 | 23 | — | — | — | 30 | — | 30 |
| Eisenbahner | 9 | 3 | — | — | — | 18 | 6 | 24 |
| Fabrikarbeiter | 1644 | 1219 | — | — | — | 756 | 69 | 825 |
| Fleischer | 13 | 11 | — | — | — | 8 | — | 8 |
| Gastwirtsgehilfen | 76 | 43 | — | — | — | 27 | 1 | 28 |
| Gemeindearbeiter | 130 | 107 | — | — | — | 143 | 12 | 155 |
| Glaser | 101 | 68 | — | — | — | 22 | — | 22 |
| Handlungsgehilfen | 68 | 54 | — | — | — | 60 | 107 | 167 |
| Hausangestellte | — | — | — | — | — | — | 15 | 15 |
| Holzarbeiter | 655 | 366 | — | — | — | 416 | 48 | 464 |
| Kupferschmiede | 42 | 29 | — | — | — | 60 | — | 60 |
| Landarbeiter | 20 | 18 | — | — | — | 18 | 5 | 23 |
| Lithographen | 48 | 25 | — | — | — | 20 | — | 20 |
| Maler | 331 | 152 | — | — | — | 70 | — | 70 |
| Maschinisten u. Heizer | 62 | 59 | — | — | — | 55 | — | 55 |
| Metallarbeiter | 3726 | 2107 | 12 | — | 12 | 1663 | 373 | 2036 |
| Porzellanarbeiter | 9 | 4 | — | — | — | 5 | 3 | 8 |
| Sattler | 73 | 37 | — | — | — | 41 | — | 41 |
| Schneider | 171 | 109 | — | — | — | 107 | 36 | 143 |
| Schuhmacher | 39 | 29 | — | — | — | 16 | — | 16 |
| Steinarbeiter | 33 | 17 | — | — | — | 15 | — | 15 |
| Steinsetzer | 105 | 69 | — | — | — | 40 | — | 40 |
| Tabakarbeiter | 10 | 6 | — | — | — | 23 | 18 | 41 |
| Tapezierer | 110 | 47 | — | — | — | 14 | — | 14 |
| Transportarbeiter | 1405 | 893 | 1 | 1 | 2 | 477 | 203 | 680 |
| Töpfer | 27 | 20 | — | — | — | 11 | — | 11 |
| Zimmerer | 172 | 152 | — | — | — | 115 | — | 115 |
| Zusammen | 11708 | 7494 | 14 | 8 | 22 | 5663 | 1186 | 6849 |

Gegenüber dem Stande von Ende Dezember 1916 ist eine Zunahme von rund 400 Mitgliedern eingetreten. Der Zugang entfällt zum größten Teile auf weibliche Personen.

## Ein Jubiläumstag des Volksparks.

Der Volkspark, das von der organisierten Arbeiterschaft gegründete und mit ihrer Hilfe auf seine jetzige Höhe gebrachte Arbeiterunternehmen, kann in diesen Tagen auf sein zehnjähriges Bestehen zurückblicken, was wir noch in einem besonderen Aufsatz würdigen werden. Als vor zehn Jahren die Eröffnungsfeier stattfand, verfuchte der Wettergott die Einweihungsfeier durch strömenden Regen zu beeinträchtigen. Trotzdem waren damals an 4000 Menschen zusammengekommen, um durch Teilnahme an der Feier ihrer Freude am Gelingen des Werkes Ausdruck zu geben. Wie am Eröffnungstage, ist die Arbeiterschaft in all den schweren Jahren, die das Unternehmen hat überstehen müssen, ihrem Lokal treu geblieben, und so hat sich das Unternehmen mit allseitiger Hilfe der Arbeiterorganisationen zu seiner heutigen Größe entwickeln können.

Im Jahre 1913 wurden dem großen Saalbau noch ein kleinerer Saal und der Garderobennebau angegliedert. Damals hoffte man, daß diese Räume nur dem Versammlungsleben sowie der Freude und Unterhaltung gewidmet sein würden. Aber wenige Monate nach Fertigstellung der neuen Bauten brach der schreckliche Krieg aus, der nun schon drei Jahre anhält, und die Verwaltung veranlaßte, sämtliche Räumlichkeiten, den großen und kleinen Saal und die ebenfalls im Jahre 1913 erbaute Turnhalle, der Militärverwaltung als Lazarett zur Verfügung zu stellen, welchem Zwecke die Räume jetzt dienen. Sie harren des Friedens, um ihrem eigentlichen Zwecke wieder nutzbar sein zu können.

Wenn nun einesteils die Räumlichkeiten für eine wirkliche große Zubelfeier fehlen und anderenteils auch die Kriegszeit keine Stimmung fürs Festefeiern aufkommen läßt, so soll der Erinnerungstag unserer Arbeiterbewegung doch nicht so ganz unbeachtet vorübergehen. Um den Genossen Gelegenheit zu geben ihre Erinnerungen an die schweren, aber doch schönen Tage der Volksparkgründung auszutauschen und aufzufrischen, wird in dem prächtigen Garten des Lokals ein gemütliches Beisammensein abgehalten werden. Zum fröhlichen Gedenken des ereignisreichen Tages findet morgen, Dienstag, abend ein Gartenkonzert statt, dessen zusammengestelltes Programm die beliebte Görlacz-Kapelle zur Durchführung bringen wird. Der bekannte Konzertsänger Herr Kurt Schreiber wird durch einige Einlagen zur Verschönerung des Abends beitragen. Diese Gelegenheit wird die Freunde und Gäste des Unternehmens veranlassen, an diesem Ehrentage ihres stolzen eigenen Heims durch regen Besuch dem freudigen Mitgefühl Ausdruck zu geben, das jeden organisierten Arbeiter an diesem Gedenktage bewegt. In schwerster Zeit, aber mit den größten Hoffnungen und Erwartungen für die weitere Entwicklung wollen wir in gemeinsamer kleiner Feier das zweite Jahrzehnt des Volksparkbestehens einleiten.

### Einschränkung des Gebrauchs von Wäsche in Gastwirtschaften.

Der Reichsbekleidungsstelle veröffentlicht eine Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle über die Verwendung von Wäsche in Gastwirtschaften. Es heißt darin u. a.:

Die Reichsbekleidungsstelle hat sich zur Erfüllung der ihr gesetzlich zugewiesenen Aufgabe „der Sorge für sparsamen Verbrauch" angenommen gesehen, vom 20. Juli 1917 ab in den öffentlichen Lokalen, Kaffeehäusern, Konditoreien, Erfrischungsräumen, Hotels, Pensionen und dergl., kurz in jedem derartigen Gewerbebetriebe ebenso wie in allen öffentlichen gemeinnützigen Betrieben die Darreichung von Mundtüchern zu verbieten.

Ferner dürfen vom 1. Oktober 1917 ab in den bezeichneten Betrieben waschbares oder abwaschbares Tischzeug zum Bedecken der Tische den Gästen nicht mehr zur Benutzung überlassen werden. Es steht aber den Wirten von den genannten Zeitpunkten ab frei, Mund- und Tischtücher aus Papier oder aus reinen Papierstoffen zu verwenden, auch dürfen sie bei Hochzeiten und ähnlichen Festlichkeiten die Gäste ihre eigene Wäsche verwenden lassen.

In allen Gewerbebetrieben, in denen Fremde zur Beherbergung aufgenommen werden, wie Hotels, Pensionen, sogenannten Kurhäusern und dergl. darf vom 20. Juli ab jedem Gast nur ein frisches Handtuch für den Kalendertag verabreicht werden. Da über die Benutzungsdauer eines Handtuches weiteres nicht vorgeschrieben ist, würde der Gast mit dem am zweiten Tage verabreichten frischen Handtuch an diesem Tage bereits zwei Handtücher zum Gebrauch haben. Es bleibt auch hier dem Gaste unbenommen, eigene Wäsche mit sich zu führen. Für die Benutzung eines Bades sind weitere zwei Handtücher oder an Stelle des zweiten Handtuches ein Bade- oder Frottiertuch zugestanden.

Die Bettwäsche soll grundsätzlich jedem Gaste wenigstens sieben Tage dienen, ehe sie gewechselt werden darf. Nur in außergewöhnlichen Fällen, wie bei Erkrankung oder dergleichen, dürfen einzelne Stücke vorzeitig erneuert werden.

### Neue Bekanntmachungen.

**Keine Nichtabgabe statt Kartoffeln!** Auf eine einschneidende Aenderung der Versorgungsregelung durch eine besondere Bekanntmachung weisen wir hiermit hin.

**Heringe** werden weiter auf Nr. 49 001 bis 52 500 in der Lalamschule verkauft.

**Marmelade, Sirup, Suppenmehl und -Würfel** dürfen, soweit noch vorrätig — ohne Marken abgegeben werden.

**Nudeln.** Kleinhandelsgeschäfte, die Kundenlisten eingerichtet haben, werden aufgefordert, Teigwaren bei den Fabrikanten Keil, Bernhardstraße 20, abzuholen, und zwar A—F am Dienstag, G—K am Mittwoch, L—R am Donnerstag und S—Z am Freitag.

---

* **Eine Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins** ist für Freitag im Volkspark geplant. Gen. Kunert soll über die politischen Vorgänge im Reichstage sprechen. Es gilt die Tage zur lebhaften Werbetätigkeit für guten Besuch dieser wichtigen Veranstaltung auszunutzen.

* **Kundenlisten auch für Obst und Gemüse.** Das Anstellen vor den Obst- und Gemüseläden und das Drängen und Suchen auf dem Markt macht Gegenmaßregeln nötig, denn bei dem jetzigen Zustand bekommen immer nur einzelne von den Zuführen etwas ab. In Leipzig bahnt man nun einen Ausgleich durch die Einführung der Kundenliste an: Um eine gleichmäßige Verteilung des über den städtischen Großmarkt bezogenen Gemüses und Obstes zu erreichen, insbesondere um auf eine Unterbindung der Kundenbevorzugung hinzuwirken, sollen bei der Warenverteilung Kundenlisten der Kleinhändler für die Großhändler zugrunde gelegt werden. Die Großhändler sind bereits aufgefordert worden, Aufstellungen ihrer hiesigen und auswärtigen Kunden einzureichen, die von ihnen regelmäßig beliefert werden. Für die Kundenlisten sind außer den Namen der Kunden noch nähere Angaben über Belieferungsdauer, durchschnittliche Belieferungshöhe in einzelnen Warengruppen und Umsatzgröße der Kunden erfragt worden. Auf Grund dieser Kundenlisten werden alsdann Maßnahmen für den Warenabsatz durch den Großhandel getroffen werden.

* **Besondere Erlaubnis für Tabakgroßhandel.** Nach § 1 der Bekanntmachung über den Handel mit Tabakwaren vom 28. Juni 1917 ist der Handel mit Zigarren, Zigaretten, Rauch-, Kau- und Schnupftabak vom 15. Juli 1917 ab nur solchen Personen gestattet, denen eine besondere Erlaubnis zum Betriebe dieses Handels erteilt ist. Die Vorschrift findet aber keine Anwendung auf den Verkauf selbstergestellter Tabakwaren und den Verkauf unmittelbar an den Verbraucher. Anträge auf Erteilung der Erlaubnis sind schriftlich an die Polizeiverwaltung zu richten. Als ohne Genehmigung zulässiger Verkauf selbsthergestellter Tabakwaren ist auch der Vertrieb von Zigaretten durch solche Fabrikanten anzusehen, welche die Zigaretten nicht in eigener Fabrik, sondern in Lohn herstellen lassen. Der Verkauf unmittelbar an den Verbraucher bedarf keinerlei Erlaubniserteilung. Hiernach bedürfen Ladengeschäfte, die Tabakwaren nicht an Wiederverkäufer absetzen, keiner Erlaubnis; der Verkauf an Gast- und Schankwirtschaften zum Absatz in den Geschäftsbetrieben ist ebenfalls als Absatz unmittelbar an den Verbraucher anzusehen.

* **Revision der Metallablieferung.** Das stellv. Generalkommando des 4. Armeekorps hat durch Revisionen von Haushaltungen, Gastwirtschaften, Hotels und öffentlichen Küchen festgestellt, daß die abzuliefernden Gegenstände aus Kupfer, Messing, Reinnickel, Zinn und Aluminium noch nicht vollständig abgegeben worden sind. Das stellv. Generalkommando wird nochmals Gelegenheit geben, diese Gegenstände zu melden und abzuliefern. Es werden deshalb jeder Haushaltung von den Kommunalverwaltungen Haushaltungslisten oder Meldezettel zugeleitet werden, in welchen anzugeben ist, welche Gegenstände noch nicht abgeliefert sind. — Wird diese Meldung gewissenhaft erstattet, so will das stellv. Generalkommando von einer Strafverfolgung absehen. Die dann nicht gemeldeten Gegenstände werden ohne Entschädigung zwangsweise eingezogen. Außerdem wird in jedem Falle Strafverfolgung eingeleitet. Weitere Revisionen werden folgen, weshalb geraten wird, die Bestimmungen zu beachten.

* **Bezugsscheine auch für Korsetts.** Da noch vielfach die Anschauung besteht, daß Korsetts ohne Bezugsschein gekauft werden dürfen, so wird behördlich darauf hingewiesen, daß der Verkauf aller Arten von Korsetts nur gegen Bezugsschein erfolgen darf.

* **Feldbewachung.** Der Wächter für den Acker gegenüber dem Bergmannstrost ist seit einigen Tagen fest angestellt. Alle Pächter werden ersucht, ihn zu unterstützen und auf Wunsch die Ausweiskarte vorzuzeigen. Man hofft, daß es ihm gelingt, die schon gemachten Versuche Unberechtigter zu unterdrücken, damit jeder die Früchte seiner Mühen selbst erntet. Der Ausschuß.

* **Walhallatheater.** Die gestern wieder vor ausverkauftem Hause gegebene Operettenposse Der Furbaron kommt heute zur letzten Darstellung. Morgen, Dienstag, wird zum erstenmal aufgeführt So lange noch das Lämpchen glüht, Posse in drei Akten mit Max Walden in der Hauptrolle als Rentier Kannenberg. Das Stück hat in Städten wie Hannover, Stuttgart, Dortmund großen Erfolg gehabt. Es ist zuletzt in Breslau 50 mal über die Bretter gegangen.

* **Schwerer Straßenbahnunfall.** Ein taubstummes 10jähriges Mädchen wurde in der Torstraße von einem Stadtbahnwagen überfahren und am ganzen Körper erheblich verletzt. Das Kind wurde dem Elisabeth-Krankenhause zugeführt. Lebensgefahr besteht anscheinend nicht. Den Wagenführer soll nach Angaben von Zeugen keine Schuld treffen. — Auf dem Riebeckplatze riß der Leitungsdraht der Stadtbahn, wobei ein junger Mann an der linken Hand verletzt wurde. Er wurde der Klinik zugeführt, konnte aber nach Anlegung eines Verbandes entlassen werden.

* **Selbstmordversuch.** In einer in der Liebenauer Straße belegenen Wohnung versuchte infolge ehelicher Streitigkeiten eine Frau durch Gasvergiftung ihrem Leben ein Ende zu bereiten. Durch rechtzeitiges Eingreifen des Ehemannes konnte die Tat verhindert werden.

* **Lebensmittel entwendet.** In der Nacht zum Sonntag wurde in die Backstube eines Bäckermeisters in der Trothaer Straße eingebrochen. Es wurden 20 Brote, ½ bis ¾ Zentner Mehl und Zucker gestohlen. — Am Lettiner Weg wurde ein Arbeiter beim Kartoffeldiebstahl betroffen. 18 Pfund Kartoffeln, die er im Besitz hatte, wurden ihm abgenommen und dem Eigentümer zugestellt. — In der Bollberger und Trothaer Flur wurden Kinder beim Aehrendiebstahl betroffen. — Am Bergschenkenweg und in Dieskauer Flur wurden ein Mann, eine Frau und zwei Kinder von berittenen Polizeibeamten bei Felddiebstählen betroffen und zur Anzeige gebracht.

* **Durch Spielen mit Streichhölzern steckten mehrere Volksschüler** die Kiefernanpflanzungen hinter dem Kröllwitzer Friedhof in Brand, wodurch die Anlagen stark beschädigt wurden. Das Feuer wurde durch Anpinkeln gelöscht. Die Feuerwehr wurde nicht gerufen. — An der Schwemme wurde ein Schulknabe, der einem Jugendheim entlassen war, aufgegriffen und dem Heim wieder zugeführt.

* **Von der Straße.** Ein auswärts wohnender Schachtmeister wurde in der Nacht zum Sonntag in betrunkenem Zustande auf dem Bürgersteige in der Gr. Märkerstraße liegend angetroffen. Er gab an, daß ihm in einem unbekannten Lokale die Brieftasche mit 800 Mk. von unbekannten Tätern — einem Mann und drei Frauen — mit denen er gezecht hatte, gestohlen worden sei. — In der Nacht zum Montag wurde ein geisteskranker Mann, der sich aus einem auswärts befindlichen Krankenhause entfernt hatte, nur mit Hemd und Jackett bekleidet, in der Delitzscher Straße aufgegriffen und mit dem städtischen Krankenwagen dem Polizeigewahrsam zugeführt.

---

Die Kreisfettstelle gibt bekannt: In der Woche vom 16. bis 22. Juli kommen im Saalkreis an Speisefetten zur Verteilung: 50 Gramm Butter für einen Versorgungsberechtigten, 125 Gramm Butter und Margarine für einen Schwerstarbeiter, 75 Gramm Butter und Margarine für einen Rüstungsarbeiter. Die Verteilung wird wegen späten Eingangs der Butter sich in einzelnen Bezirken erst im Laufe der Woche ermöglichen lassen.

# Aus der Provinz.

## Vom Pilzesammeln

(Schluß.)

**Pfifferling, Eierschwamm.** Bei uns im Laubwald meist einzeln und auch größer, während er im Nadelwald sehr oft in Kreisen wächst und kleiner bleibt. In allen Teilen dottergelben Stiel, allmählig sich in den unregelmäßigen Hut erweiternd, Lamellen am Stiel herablaufend. Mit keinem anderen zu verwechseln und auch der bekannteste und beliebteste Speisepilz.

**Täublinge.** Von sehr verschiedener Größe (5—15 Zentimeter) und Farbe: Gelb, rot, braun, grün, blau, fast schwarz. Alle haben, wenn sie voll entwickelt sind, einen in der Mitte vertieften und dunkleren Hut, weißen Stiel und weiße oder gelbe Lamellen. Einige sind eßbar, andere giftig und dann von brennendscharfem Geschmack (roh kosten!); alle grünen Arten und die mit gelben Lamellen sind eßbar. Die giftigen Arten sind schwer zu unterscheiden, darum ist bei allen große Vorsicht geboten.

**Milchlinge oder Reizker,** so genannt nach dem oft pfefferartig scharfen Milchsafte. Hut bei allen erst nach unten eingerollt, später in der Mitte vertieft. Eßbare Arten sind: **Pfefferreizker,** bis 20 Zentimeter breit, weiß, mit weißer, scharfer Milch. Die sehr eng stehenden weißen Lamellen unterscheiden ihn von dem verdächtigen **Erdschieber.** Im Steiger massenhaft im August und später. — **Brätling.** Hut rotbraun, Stiel und Lamellen heller, riecht wie Birnblüten Milch weiß, sehr reichlich fließend. — **Echter Reizker.** Der ganze Pilz orangerot, oberseits mit kreisförmigen Zonen. Milchsaft rot, wie der ganze Pilz bei Verletzungen spangrün werdend. Durch diese Farbe unterscheidet er sich von dem mindestens verdächtigen **Birkenreizker,** der weiße Milch besitzt, also beim Ansicheiden sofort erkannt werden kann. Der echte Reizker kommt im **Nadelwalde** vor, der andere nur in der Nähe von Birken.

Die folgenden Arten wachsen auf **alten Baumstümpfen,** meist in dichtstehenden Gruppen, sehr viele beieinander.

**Stockschwamm,** der ganze Pilz braun, Hut meist in der Mitte heller, am Rande wässerig und dunkler. Stiel braun und schuppig, nach oben zu mit Ring, roh gegessen mit säuerlich-bitterem Nachgeschmack. Er ist leicht zu verwechseln mit dem **giftigen Schwefelkopf,** der an den grünlichen Lamellen und dem ringlosen, schwefelgelben, glatten Stiel erkannt wird. Der Hut ist meist in der Mitte dunkler, der Geruch widerlich, der Geschmack gallenbitter.

**Hallimasch.** Größer als die beiden vorigen, mit gelblichem bis braunem, schuppigem Hut, blassleren, rötlichen Lamellen und flockigem Ring am Stiel. Roh genossen von säuerlichem Geschmack, gekocht oder geschmort sehr wohlschmeckend.

**Winterpilz.** Vom Spätherbst an den Winter hindurch, mit braunem Hut und dunkelbraunem, samtartig behartem Stiel. Eßbar.

**Ritterpilz,** derb- und dickfleischige Arten mit meist kuckigerhabenem Hut, oft in Kreisen wachsend. Hierher gehört der weißliche **Maischwamm,** dessen Entwicklungszeit schon vorüber ist, ferner der **Grünling,** der z. B. in Berlin viel auf den Markt gebracht wird, bei uns aber seltener vorkommt. Hier wird im Herbst jetzt der **violette Ritterpilz** öfter verkauft, mit violettem oder braunem Hut und violettem Fleisch.

Von den **Trichterlingen** ist im Herbst die **nebelgraue** Art auf dem Wochenmarkt anzutreffen, auch der leder- oder lehmfarbige **Riesentrichterling** ist eßbar, er wächst oft in sehr großen Stücken, kreisförmig angeordnet im Steiger häufig.

---

**Merseburg.** Der erste Frühkartoffelverkauf findet heute statt. Jedoch erhielt die Stadt zunächst nur einen Posten Frühkartoffeln, der ausreicht, um die Inhaber der Lebensmittelhefte von Nr. 1 bis 4000 mit einem Pfund pro Kopf des Haushalts zu versehen. Der Verkauf findet in zehn Lebensmittelgeschäften statt. Haushaltungen, die noch mit Kartoffeln aller Ernte versehen sind, sollen im Interesse der Einwohner, die keine Kartoffeln mehr haben, vom Kauf absehen, damit die verhältnismäßig geringe Menge der zur Verfügung stehenden Kartoffeln nur den wirklich bedürftigen Einwohnern zugute kommt. Nach Eingang weiterer Sendungen wird der Verkauf fortgesetzt.

— Auch eine Folge der Wohnungsnot. Die Vorsteherin des Fröbelschen Kindergartens zeigt an, daß sie ihr seit fünf Jahren bestehendes Institut wegen Wohnungsmangel aufgeben muß. Eine recht bedauerliche Tatsache, die zeigt, wie selbst die geringsten Bezahlungen zur gründlichen Pflege der Kleinkinder an den harten Kriegstatsachen scheitern. Für Arbeiterkinder ist ja in der Hinsicht hier überhaupt noch keine nennenswerte Fürsorge getroffen.

**Delitzsch.** Ersatz für Kartoffeln. Für die Woche vom 16. bis 22. Juli wird auf die gewöhnlichen Kartoffelkarten, und zwar auf den entsprechenden Wochenabschnitt, an Stelle von Kartoffeln an den unten benannten Verkaufsstellen abgegeben: Auf einen ganzen Wochenabschnitt 200 Gramm 94prozentiges Weizenmehl zu 10 Pf., 150 Gramm Grütze zu 10 Pfennig, 150 Gramm Haferflocken zu 15 Pf.; auf Kartoffelkarten über eine halbe Wochenmenge 100 Gramm Mehl, 75 Gramm Grütze, 75 Gramm Haferflocken. Diese Mengen sind auf einmal zu einnehmen. Tüten oder Gefäße sind mitzubringen. Auf Kartoffelkarten für Schwer- und Schwerstarbeiter — die sich durch Farbe und Aufdruck von den gewöhnlichen Kartoffelkarten unterscheiden — darf nichts gegeben werden.

**Wittenberg.** Einmachezucker. Vom Montag, den 16. Juli, ab, wird in allen einschlägigen Verkaufsstellen gegen Abgabe der Anmeldebescheinigung Einmachezucker abgegeben werden. Der Zucker ist aus der Verkaufsstelle zu entnehmen, bei welcher die Anmeldung erfolgt ist. Der Preis für ein Pfund Einmachezucker beträgt 34 Pf.

— Die Butterverkaufsstellen haben im Laden an deutlich sichtbarer Stelle die jeweilig zur Abgabe gelangende Wochenmenge in großer Schrift ersichtlich zu machen. Zugleich werden folgende Preise für kleinere Buttermengen als maßgebend erklärt: 50 Gr. 26 Pf., 52½ Gr. 27 Pf., 55 Gr. 28 Pf., 57½ Gr. 29 Pf., 60 Gr. 30 Pf., 62½ Gr. 32 Pf., 65 Gr. 33 Pf., 70 Gr. 36 Pf., 75 Gr. 39 Pf. Beim Verkauf von zusammen 1 Pfund und mehr an eine Person gilt der Pfundpreis von 2,54 Mark. Es ist keineswegs zulässig, größere Mengen nach dem Einzelportionspreis (der eine kleine Aufrundung in sich schließt) zu berechnen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219170716-18/fragment/page=0006